

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh.

Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4. Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags.

Einschaltungen werden von der Verlags-Handlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgegeben.

Bange machen gilt nicht!

Es hätte in den letztvergangenen Wochen nicht viel daran gefehlt, so wäre ganz Europa, gleichwie in 1891, wieder in jene verderbliche Unsicherheit und Beunruhigung gerathen, die den Tenor des erwähnten Jahres gebildet hatten. Eine Annäherung zwischen Deutschland und Rußland hieß es, sei im Werden und bald dürften sich die Merkmale dieser neuen politischen Gestaltung zu Tage treten. In der That fehlte nicht viel, daß alle Börsen und nach ihnen die noch leichtgläubigere Menschheit, der alle Politik ein Grauel ist, ein Zittern befallen hätte, da ja die Drahtnachrichten, welche dieses Ereignis ankündigten, gar so schön zusammenklappten und mit ihren Voransetzungen und Folgerungen sich beinahe völlig deckten. Von gewissen Seiten werden die Börsenleute immer als höchst leichtgläubige naive Menschen hingestellt, die anscheinend nur dazu da wären, um alle über die Bewohner des Erdballs verhängten Leiden aufs Empfindlichste zu erbuden. Aber man kennt ja diese Menschen und weiß leider nur zu gut, wie aufregende Nachrichten — allerdings nicht von den Börsenleuten dritter Ordnung — in die Welt hinausgeschleudert werden. Hinweg also mit diesen Täuschungen, deren plumpe Aufdringlichkeit bereits amwidernd geworden ist. Zudem kommt in Erwägung zu ziehen, daß wir ja schon öfter bei Anbruch des Frühlings diese Kost vorgesetzt bekamen, daß es im April oder Mai von Gerüchten über Versöhnungen von sich kalt gegenüberstehenden Mächten, von Monarchenbegegnungen und insbesondere immer wieder von Aenderung der bisherigen Politik im Carenreiche verlautete, als ob beispielsweise diese letztere nur durch ein Ja oder Nein des russischen Herrschers im Handumdrehen gewechselt werden könnte. Auch die Friedensglöckchen der russischen Presse klingen unseren Ohren nicht mehr so fremd, wie in früheren Jahren und wir sollten glauben, daß im gegenwärtigen Augenblicke selbst die Sturmglöckchen von Petersburg und Moskau keinen Schrecken mehr hervorzubringen vermöchten.

Es war also bei dem ganzen Rummel der letzten Wochen oder Tage ein wenig Heuchelei im Spiele, — Folgen hatte die Geschichte glücklicherweise nicht. Immerhin aber konnten sich Manche anfänglich über den Wert der eingelangten Nachrichten aus dem Grunde täuschen, weil selbe von anderen, als den gewohnten Seiten her kamen. Der Wind blies aus anderer Richtung. Allein nicht dieser Umstand allein, sondern die Geschicklichkeit, mit welcher man die neue wirtschaftliche Politik Deutschlands damit in Verbindung zu bringen wußte, vermehrte den Anschein, als ob thatsächlich zwischen diesem und Rußland bereits Verhandlungen über eine Annäherung zwischen den beiden Reichen stattgefunden hätten und Rußland zumindest dem wirtschaftlichen Bunde beitreten werde.

Die Besorgnis über diese Gerüchte beherrschte tagelang die politischen Kreise Europa's, und sie war gerechtfertigt im

Hinblick darauf, daß nicht mehr der Altkanzler, sondern der „neue Curs“ die Geschicke Deutschlands in Händen haben. Denn wenn auch zwei dasselbe thun, so ist es ja doch nicht dasselbe. Endlich hieß es sogar, daß der aus Petersburg kommende Botschafter, Graf Schuwaloff, bereits mit bestimmten Vorschlägen in Berlin aufgetreten sei, und von diesem Augenblicke an wurde die Walze der politischen Zukunftsmittel fleißig gedreht. Besonders der Umstand, daß dem genannten Botschafter das lebensgroße Bild Kaisers Wilhelm in prachtvollem Rahmen zum Geschenke gemacht wurde, sollte auf die bevorstehende und bereits beschlossene Annäherung zurückgeführt werden, die angeblich von deutscher Seite, ja auf die Anregung des immer thätigen deutschen Kaisers selbst entsprungen sei. — Das aber wurde der „Nordd. Allg. Ztg.“ zu bunt; sie erklärte die Nachricht von der Initiative Deutschlands für falsch und betonte insbesondere, daß in wirtschaftlicher Beziehung erst Vorbedingungen von Seite Rußlands für einen deutschen Conventionaltarif geschaffen werden müßten; diese wären aber gleichwertige Tarifzugehörigkeiten und die Aufhebung der systematischen Beschränkungen der deutschen Ausfuhr nach Rußland. Auch die „Köln. Ztg.“ verwahrte sich gegen die Gerüchte von einer wirtschaftlichen Annäherung Rußlands an Deutschland und bemerkte, daß man in Deutschland die wirtschaftliche Lage Rußlands so gründlich und genau kenne, daß an eine Gewährung gleicher Bedingungen und wirtschaftlicher Zugeständnisse, wie solche den europäischen Mittelmächten zuteil wurden, gar nicht zu denken wäre.

Was aber den Ursprung aller dieser, durch Börsenblätter und russenfreundliche Zeitungen aller Länder verbreiteten Nachrichten betrifft, so dürfte er mit einigem Rechte auf Wyschnegradski, den seither lebensgefährlich erkrankten russischen Finanzminister, zurückzuführen sein, dessen Talent in der Leitung der Geldgeschäfte Rußlands wohl von keinem Nachfolger auch nur annähernd erreicht werden wird. Sein Scheiden bedeutet demnach für das Reich, selbst wenn Giers wieder gefunden sollte, einen unersehbaren Verlust. Dieser Mann — so scheint es — stand stets inmitten des Ganzen, von Rußland aus über Europa sich verbreitenden Getriebes und mit seinem Scheiden wird auch in Rußland jene „Langweiligkeit“, von der seinerzeit Caprivi kurz nach seinem Amtsantritte sprach, eintreten; denn die sonstigen Nachrichten aus dem Carenreiche haben ja seit jener Zeit, wo sie nur in grober Verfälschung — weil die Wahrheit an ihrer Quelle zu prüfen unmöglich ist — durch die europäischen Zeitungen liefen, längst ihre Wichtigkeit und ihr Interesse verloren.

Wie bedeutend aber die letzte (von Rußland ausgehende) Maché über eine angebliche Annäherung Rußlands an Deutschland war, erhellt aus einem Wiener Berichte der „Münchener Allg. Ztg.“, der sich so eingehend mit Oesterreich beschäftigt, daß wir denselben unseren Lesern nicht vorenthalten mögen. Er lautet: „So ganz bedeutungslos kann es nicht sein, wenn eine ganze Reihe hervorragender russischer Blätter wie auf ein gegebenes Zeichen über eine Annäherung Rußlands an Deutsch-

land leitartikelt. Die weisen Betrachtungen dieser Journale, welche die Losreißung Deutschlands von dem Bündnisse mit Oesterreich-Ungarn zum Gegenstande haben, besitzen zu viel Familienähnlichkeit, um nicht einen gemeinsamen Ursprung errathen zu lassen. Es wäre gewagt, diese Stimmen als Bürgen für die Richtigkeit von Thatsachen anzurufen, aber sie sind doch belehrend für eine augenblicklich in Rußland bestehende (oder fingirte? D. R.) Stimmung. Man hält es denn dort für möglich und angezeigt, sich von den französischen Freunden wieder ein wenig zu entfernen und sich dem deutschen Nachbar zuzuwenden. Der kriegerische Enthusiasmus ist also hinter die finanziellen Sorgen der russischen Regierung zurückgetreten. Es kann sich nicht um handelspolitische Gesichtspunkte handeln; denn Rußland kann in diesem Jahre nicht an Getreideexport denken, und es wäre diesem Reiche deshalb gleichgültig, wenn der niedrigere Vertragszoll von 3 Mark 50 Pf. auch seinem Weizen eingeräumt würde. Eher denkt man jetzt in Rußland an Anleihen und an einen Ausweg aus den Wirrnissen der Balkanpolitik. Es ist nun sehr merkwürdig, wie diese zarten Winke in Wien aufgenommen werden. Hier gibt es vorerst Leute, welche mit argwöhnischen Blicken jeden Versuch einer Annäherung Rußlands an Deutschland beobachten und sofort geneigt sind, von Preisgebung österreichischer Interessen zu sprechen, wenn zwischen Berlin und St. Petersburg nicht Kriegsbrohungen ausgetauscht werden. Fürst Bismarck, der Schöpfer des Bündnisses von 1879, wurde jedesmal in gewissen Wiener Blättern mit Insulten überhäuft, wenn er Rußland bei guter Laune erhalten wollte und ein Wort von der Selbständigkeit der deutschen Orientpolitik fallen ließ, die nicht ausschließlich den Zielen eines noch so werten Bundesfreundes dienen könne. Aber glücklicherweise sind die Träger solchen eingewurzeltten Argwohns nicht maßgebend. Denn gerechte Einsicht lehrt, daß es für Oesterreich-Ungarn nur von Nutzen wäre, wenn Rußland sich wieder den vermittelnden Rathschlägen Deutschlands geneigter zeigte, oder wenn es gar — wozu vorerst noch keine Aussicht ist — zu einem modus vivendi in der bulgarischen Frage seine Zustimmung geben würde. Es gehörte zu den größten Erfolgen der Bismarck'schen Politik, daß das deutsche Reich sich aufs innigste mit Oesterreich-Ungarn verbinden konnte und daß dabei doch die volle Abkündigung Rußlands zu Frankreich zu verhindern wußte. Seinem Nachfolger aber sind die Zügel, mit denen Fürst Bismarck doch auch das Cabinet von St. Petersburg in gemäßigteren Bahnen festzuhalten wußte, anscheinend ganz entschlüpft, die Demonstrationen von Kronstadt und Moskau lassen darüber keinen Zweifel. Die österreichische Regierung hätte nur dann ein Interesse an einer vollen Entfremdung der beiden nordischen Kaiserreiche, wenn sie bewußt und hastig auf den Krieg mit Rußland zusteuerte; man kennt aber zur Genüge die Friedensliebe Kaiser Franz Josephs, sowie den gesunden Sinn des Grafen Kalnoky, als daß man dem Wiener Cabinet solche Absurditäten zumuthen möchte. Gerade jetzt sind zudem alle Anstrengungen der

(Nachdruck verboten.)

Geächtet.

Roman von Ferdinand Hermann.

(30. Fortsetzung.)

Wohl eine Minute lang war das Zwischern des gelben Sängers der einzige Laut, welcher die Stille unterbrach, dann aber versuchte Marianne die bellmende Schwüle zu lösen, welche sich über das kleine Zimmer zu verbreiten drohte.

„Sie saaten uns ja schon, Fräulein Neblsen, daß Sie nicht für sich selbst unsere Dienste in Anspruch nehmen wollen, und das ist wohl eigentlich selbstverständlich, denn was vermöchten wir in unserer Armuth und Einsamkeit Ihnen viel zu nützen; aber wollen Sie uns nun nicht sagen, was Sie von unserer Hilfe erwarteten?“

„Ja, ja, ich muß mich ja auch beilen, denn mein Papa darf um keinen Preis etwas von meinem heimlichen Ausgang erfahren! — Es betrifft also einen jungen Mann aus meines Papas Comptoir, er heißt Gerhard Asmus, und man hat ihn heute Morgen verhaftet, weil er einen Diebstahl ausgeführt oder begünstigt haben soll.“

„Wir haben das Alles bereits erfahren, mein liebes Fräulein“, unterbrach Marianne die mit Thränen kämpfende sanft, „und Sie können gewiss sein, daß wir für diesen wackern jungen Mann mit Freuden thun werden, was in unsern Kräften steht, um sein unverdientes Mißgeschick zu beiseiten oder wenigstens zu erleichtern.“

„Sie glauben also an seine Unschuld? O, das ist schön, das freut mich! — Nun bin ich meiner Sache ganz sicher und wird sich auch ein Mittel finden lassen, ihm zu helfen!“

In der Brust des Werkführers, der einen schweigenden Zuhörer abgegeben hatte, mußte wohl während der letzten Secunde etwas gar Seltsames vorgegangen sein. Wie der

Ausdruck eines heftigen Schmerzes war es für den Moment über sein Gesicht geblitten und dann war urplötzlich jener finstere Ernst, der ihn sonst in den trübsten Stunden beherrschte, auf seine Blize zurückgekehrt.

„Also Sie brauchen doch erst noch eine Bestätigung, um an die Unschuld Ihres Freundes zu glauben?“ fragte er mit scharfer Bitterkeit, daß Lissy erschrocken zusammenfuhr. „Wahrhaftig, es muß eine Luft des Mißtrauens und des Verbrechens sein, die in Ludwig Neblsens Hause weht.“

Der plötzliche Ausfall war nicht sehr zart, und dem jungen Mädchen standen die Thränen in den Augen. Wieder war es Marianne, die mit einem freundlichen Wort begütigend eingriff und der Aeußerung ihres Bruders eine mildere Deutung zu geben versuchte. Lissy aber war eingeschüchtern, und Alles, was sie noch sagte, kam so scheu und leise über ihre Lippen, als sei es gar nicht mehr für die Kenntnis Hermann Sebalds bestimmt.

„Mein Papa war von vornherein nicht sehr gut auf den jungen Mann zu sprechen“, erzählte sie, „obwohl ich mir gar nicht zu erklären vermag, was für eine Ursache er dazu gehabt haben kann. Herr Asmus ist doch ein sehr vortheilhafter Mensch, so gut und uneigennützig und dienstbereit.“

„Was aber nicht hindert, daß Sie ihn halb und halb gleich den Anderen für einen Verbrecher hielten!“ fiel jetzt Hermann abermals sarkastisch ein.

Jetzt aber sprang Lissy auf und streckte ihre zierliche Gestalt so energisch, als es ihr nur immer möglich war.

„Es ist wirklich grausam, daß Sie so zu mir sprechen, Hermann“, rief sie aus. „Wenn Sie ahnen könnten, was ich an diesem Morgen bereits gelitten habe, würden Sie mich sicherlich weniger quälen! Nein, ich habe ihn niemals für einen niedrigen Verbrecher gehalten, habe nicht für einen einzigen Augenblick geglaubt, daß er es auf das Geld und

die Wertpapiere meines Vaters abgesehen haben könnte. Aber, mein Gott, giebt es denn keine andere Möglichkeit als diese? Hat er nicht selbst zugegeben, daß er mitten in der Nacht in das Comptoir hinuntergegangen ist, und hat er doch dafür ebenso wenig eine Erklärung gegeben, als für die Herkunft des Nachschlüssels zum Comptoir, welcher man bei ihm gefunden hat. Und nun denken Sie sich in meine Lage! Sollte ich denn alle die Leute, die mich umgeben; meinen Papa voran, für boshafte Lügner halten? Sollte ich glauben, daß die Polizei blindlings und ohne genügende Belege für ihren Verdacht zur Verhaftung eines völlig unbescholtenen jungen Mannes geschritten ist? Soll ich ein Gewebe von schändlichen Mäusen voraussetzen, wo ich doch nirgends einen Grund sehe, der den allgemeinen Haß gegen Asmus erklären könnte! Wollen Sie mit mir ins Gericht gehen, weil ich einen Augenblick schwankend wurde und mich von ganzem Herzen darnach sehnte, auch von anderen Lippen zu hören, was ich selber glaubte und hoffte?“

„Ich will Sie weder quälen, noch darf ich daran denken, mit Ihnen ins Gericht zu gehen, Fräulein Neblsen! Die Zeiten, in denen ich mir in jugendlicher Thorheit solche Kühnheiten herauszunehmen wagte, sind längst vorüber. Aber jener Asmus ist mein Freund und Ihre Worte verletzen mich nur deshalb, weil Sie ihn sonst — sehr lieb zu haben scheinen!“

Er hatte die letzten Worte nur zögernd und wie mit einem gewissen Widerstreben gesprochen, und zum erstenmale wendete er jetzt seinen Blick wieder voll auf ihr Gesicht. Sie aber sah ihn unbefangen an und erwiderte mit einem kleinen, flüchtigen Lächeln:

„Ja, es ist wahr, ich habe ihn gern! Sein offenes, treuherriges Gesicht gefiel mir schon, als ich ihn zum erstenmale sah, und so oft ich ihm begegnete, konnte ich den Gedanken nicht los werden: Wenn Du doch einen solchen Bruder

Parlioten Oesterreichs und Ungarns der Valuta-Regulierung und der Valuta-Anleihe zugewendet; es kann dem Grafen Kalnoky also nur erwünscht sein, wenn ein ganzes Bündel von Sonnenstrahlen auf den europäischen Horizont fällt. Oesterreich und Ungarn wird gewiß nicht den Störfried spielen, wenn Rußland zu friedfertigen Gesinnungen zurückkehren wollte."

Vorläufig scheinen die Aussichten auf eine Annäherung ebensowenig begründet, als die nebenher laufenden Gerüchte über die Monarchen-Zusammenkunft in Danzig. Dort soll nämlich am 17. Mai anlässlich der Anwesenheit des deutschen Kaiserpaars auch das russische Herrscherpaar auf seiner Reise nach Dänemark sich zum Besuche empfinden. Etwas wahrscheinlicher klingt die gleichzeitige Anwesenheit der beiden Kaiser in Weimar bei der goldenen Hochzeit des großherzoglichen Paares, welches zu beiden Herrscherfamilien in verwandtschaftlichen Beziehungen steht. Allein aus dieser letzteren Begegnung weitergehende Schlüsse zu ziehen, das mag wieder den Berensblättern mit ihrem "naiven" Anhang überlassen bleiben, die beide zwar immer von dem Delzeige des Friedens reden, aber Alles thun, um die Welt bis zu einem gewissen Grade in Bewegung zu setzen. Sie mögen auch an der angekündigten Rundreise des Caren ihr Gefallen finden, die nach des letzteren Entschlusses nur dann stattfinden kann, wenn auch — Paris mit inbegriffen ist!

Nun ist wieder über allen Wipfeln Ruhe eingetreten und auch die hohe Politik wird über die Osterfeiertage in die ersehnten ersten Ferien dieses Jahres gehen. — Die Macher dieses soeben vorübergerauschten Nummels aber mögen sich bemühen, wenn sie damit keinen größeren Erfolg errangen; — sie mögen bedenken, daß es nur einen Staatsmann gibt oder gab, der in Allem, was er that, volle Bedeutung haben und Sonne wie Regen nach Belieben theilen konnte; allen anderen aber können wir kühn zurufen: „Vange machen gilt nicht! Alter ego."

Weizen und Spreu.

Wien, 13. April.

S-i. Die offizielle Anstalt für Verbreitung irriger Meinung und Beförderung politischen Unverständnisses, das Preszbureau der Vereinigten Linken hat dieser Tage einen neuen Wächter in die Welt geschickt, der dazu bestimmt ist, die deutsche Nationalpartei „abzustechen." In einem „Zur Abwehr" überschriebenen Artikel macht sich das genannte Preszbureau über die Nationalpartei her, weil diese Partei es beklagt, daß die Deutschen unter der Führung Pleners nicht nur auf den Leim des böhmischen Ausgleiches getreten sind, sondern jetzt auch noch leben bleiben, ohne den geringsten Versuch sich davon zu freier Tätigkeit loszumachen. Der genannte Artikel verbrämt seine Angriffe auf die Nationalpartei mit einigen Lügen und Beschimpfungen. Der Führer der Nationalpartei, Prof. Steinwender, wird ein Parteipapst genannt, der „oft mit einer tiefen Kniebeuge vor dem leitenden Minister erklärt habe, die Bedrängnis des Deutschthums sei eine reine Einbildung derer, die es bedrängt wünschen, um ihre Hilfeleistung zur Schau zu stellen." Prof. Fuß, den dieser Artikel einen der feischtesten Redner des Abgeordnetenhauses zu nennen beliebt, wird angegriffen, weil er erklärte, die Vereinigte Linke habe seit den Neuwahlen in socialpolitischer Beziehung gar nichts geleistet. Was nun die Sichtigkeit der Reden des Professor Fuß anbelangt, so kann sich jeder aus den stenographischen Protocollen des Abgeordnetenhauses überzeugen, wo die feischtesten Redner zu finden sind. Die Herren Brabek, Journer, Krczpek, Svoboda u. wiegen mit allen ihren Reden nach der Meinung Sachverständiger nicht eine Rede des Prof. Fuß auf. Also das ist eine Sache, zu der weiter nichts zu sagen ist. Aber welche große socialpolitische That hat die Vereinigte Linke wirklich vollbracht? Der Artikel antwortet darauf mit dem Hinweis auf den Plenerschen Steuer-Erleichterungs-Antrag, d. h. ein Nachlaß von 70 kr. jährlich an den Steuern der Gewerbetreibenden heißt bei der Vereinigten Linken „Socialpolitische That". Der Artikel fragt nun, ob es nicht verwundern müsse, daß die Nationalpartei plötzlich ihre Liebe zum Ausgleich entdeckt habe und aus dem

Scheitern desselben der Vereinigten Linken einen Vorwurf mache. Diese Verwunderung hätte sich das Preszbureau der Vereinigten Linken sparen können. Denn erstens lieben die Deutschnationalen noch immer den Ausgleich nicht, auch nachdem er gescheitert ist, und zweitens machen die Nationalen der Vereinigten Linken nicht das Scheitern des Ausgleiches zum Vorwurf, sondern ihr Verhalten während der ganzen Verhandlungen und nach dem Abbruch derselben. Nach der Schmach der Wahl eines Heinrich in den Landeschulrath, nach der letzten Regierungserklärung, nach den Commissions-Sitzungen, in welchen die Deutschen den Feudalen und Alttschechen Wortbruch vorwarfen, nach all diesen Vorgängen haben die Herren Plener und Schmeytal mit denselben Alttschechen und Feudalen in den Salons des böhmischen Statthalters gemeinsam getafelt. Nichts beleuchtet die politische Unfähigkeit und Unentschiedenheit der sogenannten deutschen Führer mehr als diese Thatsache.

Der Artikel zählt die Errungenschaften des Ausgleiches auf: Die nationale Trennung des Landeschulrathes, des Landesculturrathes und des Prager Oberlandesgerichtes. Wir glauben, daß diese Errungenschaften, die ja gewiß wertvoll sind, auch ohne das caudinische Joch eines „Ausgleiches" zu erreichen gewesen wären und zwar nur durch eine starke nationale Haltung der Deutschen. Die Tschechen haben die für sie so wichtige Trennung der Universität Prag sammt der technischen Hochschule in eine deutsche und eine tschechische ohne Ausgleich, d. h. ohne irgendwelche Zusage an Regierung und Deutsche durchgeführt. Nach unserer Meinung bedeutete der Ausgleich den Verzicht der Deutschen auf die Hegemonie in Böhmen und hat doch nicht mehr gebracht, als was auch durch eine entschiedene nationale Haltung ohne den ausdrücklichen Verzicht auf diese Hegemonie zu erreichen gewesen wäre. Und darum ist die Politik der Vereinigten Linken eine verkehrte, da sie immer nur das mit den höchsten parlamentarischen Kraftanstrengungen erringt, was die Regierung, welche ja doch das Staatsinteresse zu vertreten hat, früher oder später dem deutschen Volke als Nation in Böhmen gerade wegen dieses Staatsinteresses von selber zugestehen und verschaffen wird. Auf die weiteren Schimpferien des von Unverfrorenheit und Unwissenheit dictierten Artikels brauchen wir nicht einzugehen. Wir können ruhig warten — das deutsche Volk in Oesterreich wird doch endlich die Spreu vom Weizen zu sondern wissen; und zu ersterem gehört die politische Weisheit der Vereinigten Linken und ihres Preszbureaus.

Einberufung des Reichsrathes.

Der Kaiser hat mittelst Handschreibens die Einberufung des Reichsrathes auf den 26. April l. J. angeordnet.

Zur Valutaregulierung.

Am 12. d. nachmittags hat im Finanzministerium eine mehrstündige Conferenz bei Anwesenheit beider Finanzminister stattgefunden. An derselben nahmen theil der Gouverneur der Oesterr.-ungarischen Bank, Kautz, mit mehreren Generalräthen, ferner als Vertreter der Rothschildgruppe: die Directoren Mauthner und Taussig und als Vertreter des Hauses Rothschild der Procurist Morpurgo. Die Conferenz beschäftigte sich mit der praktischen Frage der Valutaregulierung. Die „Presse" erfährt von autoritativer Seite, daß in der Conferenz im Finanzministerium eine Verhandlung mit den Vertretern der Rothschildgruppe wegen der Valutaanleihe nicht stattgefunden habe, was auch daraus hervorgehe, daß Baron Albert Rothschild an der Conferenz nicht theilgenommen habe. Die beiden Finanzminister wollten vielmehr zur Ergänzung der theoretischen Gutachten der Enquete praktische Auskunft über in Betracht kommende Fragen, namentlich bezüglich der Relation und den eventuellen Zeitpunkt der Emission erhalten. — Die „N. Fr. Pr." meldet über diese Conferenz: Die Zuziehung der Rothschildgruppe war eine improvisierte. Beide Regierungen werden in Bezug auf die Anleihe ihre eigenen Wege gehen, da Ungarn eine größere Convertirungsanleihe aufnehmen wird, Oesterreich dagegen eine Anleihe, wobei die Convertirung von geringerem Werthe ist. Die Vertreter der Rothschildgruppe wurden in der heutigen Conferenz bloß über

finanztechnische Fragen vernommen, über den Typus, den Zinsfuß, sowie über die Währung der neuen Anleihe. Bis Ende dieser Woche dürfte eine Einigung der beiden Finanzminister über die Bestimmungen der legislativen Entwürfe erzielt sein. In Betreff der Relation ist hervorzuheben, daß die österreichische Regierung jener Methode den Vorzug gibt, wonach ein Durchschnitts-Curs der Relation zu Grunde zu legen sei, während die ungarische Regierung den actualen Curs als Basis der Relation angenommen wissen will. In letzterem Falle könnte die Relation erst unmittelbar vor der Einbringung der Gesetzentwürfe festgestellt werden.

Der Landeshauptmann von Kärnten

Dr. Erwein, soll einer Meldung der Villacher „Deutsch. Allg. Stg." zufolge seine Würde niederzulegen beabsichtigen.

Schöne Worte.

Wir haben uns mit dem selig entschlafenen Ausgleich in Böhmen einigemale schon beschäftigt und hätten die Ruhe des Todten nimmermehr gestört, wenn nicht in der letzten Woche das „Manifest" des Clubs der deutschen Landtagsabgeordneten in Böhmen erschienen wäre, ein langwieriges Schriftstück, welches die deutschen Wähler in Böhmen mit der Niederlage ihrer liberalen Mandatäre ausföhnen soll. Schöne Worte, fürwahr, muß sich jeder Leser sagen, der das Schreiben der deutschböhmischen Volksboten in der Hoffnung durchfliegt, endlich einmal eine entschiedene Betonung des deutschnationalen Gedankens und Standpunktes in einem Elaborate einer Partei zu finden, die genugsam Gelegenheit hatte, die Erfolge einer unbedingt nationalen Politik bei ihren Gegnern kennen zu lernen. Aber der Leser hofft umsonst: nach wie vor sind auch die Liberalen in Deutschböhmen die Gemüthlichkeit selber; wenn diese Herren überhaupt einmal „spiritus" befaßen — heute ist er längst schon verfliegen und nur das Phlegma ist geblieben. Man lese nur einmal die folgenden Stellen des Manifests und man wird uns Recht geben müssen:

„Eine tiefgehende Entrüstung und Verbitterung wird aus allen deutschen Bezirken über so vertragswidriges Gebaren mit dem Ausgleich laut, und unverfrohenen Unmuth empfindet das deutsche Volk über die schwankende Erklärung der Regierung und über die ungenügende Vertretung ihrer Vorlagen in der landtäglichen Berathung. Wir theilen Euerer erregte Stimmung und finden sie natürlich und gerecht, weil wir es als Mangel an nationalem Bewußtsein und Sinn für Wahrheit und Recht in unserem Volke empfinden und beklagen müßten, wenn dem anders wäre. Allein so steht die Sache noch nicht, um dieser Erregung der Gemüther die Herrschaft über uns und unsere öffentlichen Entschliessungen gewinnen zu lassen oder gar zu wanken und zu verzagen. Noch steht uns manches Wort frei an die Regierung, welche gleich uns an den Vertrag gebunden ist; noch ist fester Halt zu suchen und zu finden in unserer eigenen Kraft und in unserem guten Rechte."

Erinnern diese Redensarten nicht an den bekannten Helden, der gelegentlich eines Wirtshausstreites seinen Freunden zurief: „Halt's mi, sonst schicht an Unglück!" — Ja, ja, wir wollen „dieser Erregung der Gemüther die Herrschaft über uns und unsere öffentlichen Entschliessungen nicht gewinnen lassen", denn es „steht uns noch manches Wort an die Regierung frei." Herz, was willst Du noch mehr? Solange wir schöne Reden halten und bombastische Manifeste an unsere Wähler erlassen dürfen, solange wollen wir hübsch unterdecken und uns, wenn es schon sein muß, nicht nur theilheilen, nein, sogar viertheilen lassen. So sieht die Politik der liberalen Deutschen in Böhmen aus, daß Gott erbarm! Sogar die „N. Fr. Presse", die Posanne des Liberalismus in unserem Staate, hat angesichts des Manifestes eine Anwendung von Scham verspürt und ist verlegen geworden. Sie schrieb nämlich bei der Rundgebung der deutschböhmischen Abgeordneten: „Man ist wohl auch (in den Kreisen der Regierung) auf eine schärfere Sprache gefaßt gewesen". In den Redactionsstuden der „N. Fr. Presse" sogar hätten also die Herren Schmeytal und Genossen eine energischere Politik lernen können. Das will viel heißen.

hättest! Seitdem mir Ihr Bruder seine Freundschaft aufgekündigt hatte" — wandte sie sich an Marianne, — deren Gesicht während ihrer letzten Worte ebenfalls einen sehr ernsten, ja traurigen Ausdruck angenommen hatte, — „war ja doch Niemand da, dem ich mich hätte anvertrauen können."

„Wenn Sie Herrn Asmus aber zugethan wären, hätten Sie freilich nicht einen Augenblick an ihm zweifeln dürfen, mein liebes Fräulein! Da er Ihre Zuneigung doch sicherlich erwidert, würde ihm das gewiß eine härtere Kränkung sein, als Alles, was er bisher erlitten!"

„Mein Gott, nun tadeln Sie mich auch noch!" rief Lissy beinahe weinend. „Und ich habe es doch mit meinem unwillkürlichen Ausruf der Erleichterung gewiß nicht böse gemeint! — Aber wozu sprechen wir denn überhaupt von mir und verlieren damit die kostbaren Minuten, von denen ich nur so wenige zur Verfügung habe!"

„Nennen Sie uns ein Mittel, meinem Freunde zu helfen, und ich werde Ihnen mit Leib und Leben zur Verfügung stehen!" sagte Hermann düster.

„Ja, wenn ich ein solches Mittel wüßte, so hätte ich es längst versucht! Gerade bei Ihnen wollte ich mir einen Rath holen!"

„Bei uns? — Und Ihr Vater? — Ist er nicht derjenige, der am ehesten etwas für Asmus zu thun vermag? — Haben Sie nicht vor Allem den Versuch gemacht, ihn von seiner Schuldlosigkeit zu überzeugen?"

„Den Versuch — ja wohl! — Aber er ist mir schlecht bekommen! Als ich heute morgens von meinem Mädchen den ganzen Hergang erfuhr, da glaubte ich erst, ich müßte vor Schreck ohnmächtig werden, und wenn man ihn nicht bereits abgeführt hätte, so wäre ich auf der Stelle heruntergeköllt. So aber mußte ich wohl warten, bis der Papa herauf kam, und

da fiel ich denn natürlich sogleich über ihn her, um ihn mit Vorwürfen und Bitten zu bestürmen. Aber noch niemals habe ich meinen Papa so erzürnt gesehen, als in dieser Stunde. Er fuhr mich so heftig an, daß ich vor Schrecken wohl verstummen mußte, machte mir Vorwürfe, daß er auf meine Bitten hin den jungen Mann sogar einmal zu uns eingeladen habe, und verbot mir auf das Strengste, mich weiter um ihn zu kümmern oder jemals wieder seinen Namen zu nennen. Damit warf er die Thüre hinter sich zu und ließ mich stehen. Was sollte ich nun weiter beginnen! — Ich flüchtete zu Tante Dorette. Sie ist herzensgut und hätte mir gewiß gern geholfen, aber sie hat so große Angst vor meinem Papa, daß sie mich himmelhoch beschwor, doch ja nichts gegen seinen Willen zu unternehmen. Da war meine letzte Zuflucht der Gedanke an Sie, Hermann — Herr Sebald, wollte ich sagen — und ohne Zögern machte ich mich auf den Weg. Nun aber bin ich mit meinen Kräften zu Ende. — Gegen den ausgesprochenen Willen meines Papa kann ich ja nichts unternehmen, und wenn Sie kein Mittel wissen, dem armen Asmus zu helfen, so ist er verloren!"

„Das wolle Gott verhüten!" rief Hermann mit blitzenden Augen und seine mächtige Gestalt richtete sich zu ihrer vollen Höhe auf. „Sie haben mich vorhin an ein Versprechen erinnert, das ich Ihnen einst gegeben, an das Versprechen, Ihnen in jeder Bedrängnis beizustehen, und wenn es sein müßte, Blut und Leben einzusetzen, um Ihnen zu helfen. Nun wohl, ich will Ihnen beweisen, daß ich bemüht bin, meine Versprechungen zu halten! Ich will für den Mann, dem Sie Ihre Zuneigung geschenkt haben, thun, was ich für meinen eigenen Vater nicht gethan — und die pfiffigsten Spürhunde der Polizei sollen in mir ihren Meister gefunden haben."

„Dann aber, Fräulein Lissy", fügte er hinzu, indem er mit heftig arbeitender Brust dicht vor sie hintrat, „wenn es

mir gelingen sollte, mein Ziel zu erreichen, dann sind wir quitt, und ich bin ein für allemal meines Wortes ledig!"

Er harrete nicht darauf, daß sie ihm etwa eine Antwort geben könnte, sondern stürzte hinaus und eilte auf sein kleines Stiebelzimmer, wo er neben dem Fenster in die Kniee sank, die Arme auf den Tischschenkel legte und das Gesicht in ihnen vergrub.

Der kleine hässliche, struppige Hund aber sprang unter Aufbietung seiner ganzen Kraft mit einem mächtigen Satz auf den Tisch, legte leise die Hand seines Herrn und legte dann den Kopf auf seine Schulter, als wolle er ihm damit den einzigen Trost spenden, dessen er fähig war — den Trost nämlich, seinen Kummer von einem lebenden Wesen getheilt zu sehen. —

Eine halbe Stunde später gieng unten die Hausthür und gleich darauf kam Mariannens leichter Schritt die Treppe herauf. Sie trat ein, ohne sich durch ein Klopfen angemeldet zu haben; liebevoll legte sie ihren Arm um die Schulter des Bruders und beugte ihren Kopf zu ihm herab.

„Armer Hermann", sagte sie leise und innig, „warum hast Du mich niemals ohnen lassen, daß Du sie liebst?"

Er hob das Gesicht und rief mit zuckenden Lippen: „Nein, nein, nein! — Ich liebe sie nicht! Ihr Vater ist es gewesen, der uns zugrunde gerichtet hat! Hassen will ich sie, wie ich diesen Elenden hasse!"

Doch das Auge der schwesterlichen Liebe sah zu scharf, als daß es sich durch diesen Ausdruck hätte täuschen lassen. „Du wirst sie niemals hassen lernen, mein armer Bruder", sagte sie, „wie sehr Du auch darnach ringen magst, Dein eigenes Herz zum Schweigen zu bringen. Ohne daß Du es gewollt, hat mir Dein Benehmen verrathen, wie sehr Du Fräulein Neßsen liebst."

(Fortsetzung folgt.)

Internationale Konvention gegen die Anarchisten.

Der letzte belgische Ministerrath, welcher am 8. April in Laeken unter dem Vorherrsche des Königs Leopold II. stattfand, hat sich ausschließlich mit der Anarchisten-Frage beschäftigt. Der König betonte die Nothwendigkeit scharfer Maßregeln gegen diese gefürchteten Feinde jeder staatlichen Ordnung und der Ministerrath beschloß sofort, nicht bloß die heimischen Anarchisten strenger zu überwachen, sondern auch die Fremdenpolizei in Belgien schärfer zu handhaben. Bisher gehörte Belgien bekanntlich zu den gastfreundlichsten Ländern Europas, in welchen politische Flüchtlinge aus aller Herren Ländern Schutz und Unterkunft fanden. Fortan wird die Brüsseler Regierung dank den anarchischen Umtrieben den verdächtigen Ausländern gegenüber weniger gastfreundlich zeigen. König Leopold II. betonte ferner die Nothwendigkeit einer internationalen Konvention gegen die Anarchisten und forderte die Regierung auf, sich mit den europäischen und überseeischen Staaten wegen Einberufung einer derartigen Konferenz, nach Brüssel ins Einvernehmen zu setzen. Zwischen Belgien, Frankreich und Spanien, den drei vom Anarchismus in der letzten Zeit besonders heimgesuchten Ländern, haben die ersten vertraulichen Besprechungen hierüber bereits stattgefunden. Sie ergaben die Uebereinstimmung der drei Staaten, gemeinsame Maßregeln gegen die anarchische Gefahr zu ergreifen. Der Beitritt Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Rußlands und Italiens gilt als sicher. Ein Witeistand wird lediglich von England und der Schweiz befürchtet, doch herrscht die Meinung vor, daß diese beiden Staaten angesichts der Gemeingefährlichkeit der anarchischen Bestrebungen einer internationalen Konvention beitreten werden. Ein amtlicher Notenwechsel findet über die Frage zur Zeit nicht statt, aber die ersten Schritte sind bereits eingeleitet.

Räuberunwesen in Thessalien.

Es gestaltet sich die durch das Ueberhandnehmen des Räuberunwesens in Thessalien geschaffene Lage immer kritischer. Es vergeht kein Tag, an dem nicht neue Ueberfälle gemeldet würden; die (meist reisenden) Banden begnügen sich jetzt nicht mehr damit, Karren und Hirten zu berauben, sondern nähren auch an wohlhabenden Gutsbesitzern und Kaufleuten Erpressungen aus. Die bisher ergriffenen energischen Maßregeln haben noch keine Besserung gebracht; nunmehr soll der Kriegsminister persönlich nach Thessalien sich begeben, um die Bekämpfung der Räuberei in die Hand zu nehmen. Leider hat es sich gezeigt, daß die Uebelthäter vielfach seitens der Bevölkerung unterstützt werden und sogar mit untergeordneten Amtspersonen im Einverständnis stehen.

Tagesneuigkeiten.

(Umgestaltung der kaiserlichen Hofämter.) Die kaiserlichen Hofämter sollen mit Rücksicht auf Ungarn reorganisiert werden. Die Reorganisation wird sich auch auf die Hofhaltung erstrecken. Es soll eine eigene ungarische Hofhaltung eingerichtet werden, welche in der Zeit, wenn der Kaiser in Ungarn weilt, functionieren wird. Bei Hoffestlichkeiten, diplomatischen Empfängen, Reichstagsempfängen in Ungarn werden nur ungarische Hoffunctionäre assistieren. Bei Reisen des Kaisers in den Ländern der ungarischen Krone wird stets ein ungarischer Beamter der ungarischen Hofkanzlei mitgehen. Das erstmal sollen schon heuer zur Feier des 23-jährigen Gedenktages der Krönung des Kaisers zum König von Ungarn ungarische Hofdignitäre ihr Hofamt ausüben.

(Die Kaiserin auf der Insel Corfu.) Wie man aus Athen schreibt, constatieren Berichte der dortigen Blätter aus Corfu, daß die Kaiserin Elisabeth sich vollster Gesundheit erfreut. Die Monarchin hat ihre gewohnte Lebensweise aufgenommen, badet täglich in der See und unternimmt weitere Spaziergänge, meistens in Begleitung ihres Lehrers der griechischen Sprache, des Herrn Christomanos, welcher übrigens demnächst durch einen Corfioten, Herrn Kephala, ersetzt werden wird. Ueber die Leutlichkeit der Kaiserin weiß

die griechische Presse immer Neues zu berichten. So wird gemeldet, daß sie kürzlich, auf einem Spaziergang begriffen, den Zöglingen der Reserve-Officierschule begegnete, welche gerade bei einem Picnic saßen, sich mit einzelnen der jungen Leute deutsch und griechisch unterhielt, und schließlich den Wunsch aussprach, sie bei ihrer Rückkehr nach ihrem Schlosse „Achilleon“ noch einmal zu sehen, was denn auch geschah.

(Heinrich Ratter, der berühmte Tiroler Bildhauer) ist im 48. Jahre in Wien gestorben. Ratter machte seine Studien in München, ließ sich dann in Venedig nieder, wo er bis 1866 blieb. Der Krieg rief ihn zu den Waffen. Nach Beendigung des Feldzuges ließ er sich in Wien nieder. Dort schuf er eine Reihe großer Bildwerke, wie das Zwingli-Denkmal in Zürich, das Haydn-Denkmal in Wien und das berühmteste, das Standbild Walthers von der Vogelweide in Bozen. Sein letztes Werk war das Hofer-Denkmal, welches im Herbst auf dem Berg Fel bei Junsbrunn errichtet werden wird. Ratter hat testamentarisch die Feuerbestattung seiner Leiche angeordnet.

(Ein Geschenk zur goldenen Hochzeit.) Zu der bevorstehenden goldenen Hochzeit des dänischen Königs-paars sendet, wie aus Kopenhagen berichtet wird, die Kaiserin von Rußland ihrer Mutter ein eben so seltenes, als kostbares Geschenk, ein Gespann von sechs schneeweißen Hengsten. Erst nach langem Suchen und unter Aufwand großer Kosten ist es gelungen, das Gespann aus den verschiedenen Gestüthen Rußlands zusammenzustellen.

(Ein geheimnisvoller Zweikampf.) Aus Lemberg wird unterm 11. d. über ein an der rumänischen Grenze angetragenes Duell geschrieben: „Der Schleier, der das vor einigen Tagen an der rumänischen Grenze stattgehabte geheimnisvolle Duell bedeckte, beginnt sich langsam zu lüften. Als Gegner des im Zweikampfe gefallenen Gutsbesizers und Reservelieutenants wird neuestens nicht der gestern genannte Graf Kazwodowski, sondern Curaz von Morzyn, Dr. Medwey bezeichnet. Bewahrheitet sich diese Meldung, so hat man es in diesem Falle mit dem tragischen Abhange eines Ehedramas zu thun, welches sich zum Theil noch in Budapest abgepielt hat. Vor mehreren Wochen traf in der Hauptstadt eine junge Dame in Begleitung eines Regimentsarztes ein. Das Paar logierte sich vorerst im „Hotel Corso“ ein; später übersiedelten die Fremden in Marchals Hotel „Zur Königin von England.“ Inzwischen war auch die hiesige Oberstadthauptmannschaft von einem polnischen Grundbesitzer Namens Brodski ein Telegramm des Inhalts eingelangt, man möge nach seiner Gattin recherchieren, welche ohne Wissen ihres Mannes eine Vergnügungsreise angetreten habe und sich an-gelich in Budapest aufhalten soll. Dem Telegramm war die Bitte beigefügt, in gütlichen Wege und ohne Aufsehen zu erregen, die Rückkehr der Frau zu ihrem Gatten zu veranlassen. Polizeirath Dr. Sella leitete mit großer Discretion persönlich die Erhebungen und es wurde von der Polizei als-bald in Erfahrung gebracht, daß die oben erwähnte Dame in Wirklichkeit die Gattin Brodskis ist. Ihr Begleiter nannte sich Regimentsarzt Dr. Medwey. Die Intervention der Polizei erwies sich jedoch als erfolglos, denn als das Paar davon Kenntnis erhielt, daß es die Aufmerksamkeit der Sicherheits-behörde auf sich gelenkt habe, reiste es ins Ausland ab. Der Schlußact des Dramas ergab sich dann von selbst, Brodski, der den Namen des Reisebegleiters seiner Frau erfahren hatte, forderte denselben zu ritterlicher Gemuthung auf. Dr. Medwey durfte sich derselben nicht entziehen; das Schicksal wollte es, daß das Duell für Brodski unglücklich ausfiel und seinen Tod zur Folge hatte. — Die letzte Meldung aus Lemberg lautet: Als Duellgegner des Ublanenreservelieutenants Brodski wurde der Arzt Medwey in Strey verhaftet und dem Landes-gerichte eingeliefert, welches zur Durchführung der Untersuchung delegiert ist. Das bischöfliche Ordinariat hat die Aufbahrung der Leiche Brodskis in der Kirche nicht gestattet; der Leichnam mußte auf dem Bahnhofs gelassen werden, von wo er ohne geistliche Assistenz bestattet werden soll.“

(Zu dem Attentat gegen den Decan von Poninski) in Roscielec wird noch folgendes gemeldet: Es hat sich herausgestellt, daß die vier Mordgesellen schon von

Gnesen aus mehrere erfolglose Streifpartien nach benachbarten Propsteien, deren Inhaber sie nicht anwesend trafen, unter-nommen hatten, ehe sie hieher kamen. In Weissenburg sind sie ebenfalls gewesen, und hatten dort die Aufmerksamkeit der Polizei erregt. Die vier Kerle trafen am Donnerstag früh, von Kruck, dem Vorort Znowrazlows kommend, in Roscielec ein und begaben sich alsbald nach der Wohnung des Decans von Poninski. Zwei blieben auf dem Flur stehen, während zunächst einer der beiden Anderen in das Arbeitszimmer des Decans trat und sein Anliegen wegen eines Taufzeugnisses vorbrachte. Ehe noch der Decan das Kirchenbuch aufgeschlagen hatte, betrat ein zweiter Mann unangemeldet das Zimmer und präsentierte die angegebene Zahlungsaufforderung. Der Decan erbleichte, hatte aber soviel Geistesgegenwart, die Eindringlinge durch den Hinweis, daß er nur eine geringe Summe hier habe u. a. hinzuhalten. Er stellte sich, als ob er diese aus dem Nebenzimmer holen wollte, öffnete aber dort das Fenster und schwang sich auf die Brüstung, indem er gleichzeitig um Hilfe schrie. In diesem Augenblicke gaben beide Räuber die Schüsse auf ihn ab. Hinter ihnen war eine Frau aus Znowrazlow mit ihrem kleinen Sohne eingetreten, welche dem einen Strolch in den Arm fiel und dadurch eine oder zwei Kugeln ablenkte. Während nun die beiden Raubmörder aus dem Arbeitszimmer durch den Garten in das Wäldchen eilten, begaben sich die beiden Anderen, welche Wache gestanden hatten, auf die Chaussee nach Znowrazlow; diese wurden jedoch durch Feldarbeiter, welche die Schüsse und Hilferufe gehört hatten und der Propstei zuflüchten, veranlaßt, ebenfalls den Weg nach dem Wäldchen einzuschlagen. Unterwegs hatten diese wie jene Papiere und andere Erkennungszeichen fortgeworfen oder in den Acker verscharrt; das Meiste davon wurde aber sofort gefunden. Als die vier, hinter einem Denkmal stehend, die große Zahl ihrer Verfolger bemerkten, hielten sie eine kurze Besprechung darüber, was sie thun wollten. Der Räubeführer der Bande gab mit lauter Stimme das Commando (in polnischen Sprache): „Zu den Waffen!“ Er selbst war der Erste, welcher fiel; durch die Kugel seines Spießesellen, als er eben von der Seite her und auf den tapferen Stellmacher einen Schuss abgeben wollte, den er schon verwundet hatte. — Die Familie des einen der Attentäter, des angeleglichen Clavierarbeiters Zukowski, ist in Weissensee (bei Berlin) wegen anarchischer Umtriebe verhaftet worden; ebenso ein Arbeiter ungarischer Umtriebe verhaftet worden; ebenfalls ein Arbeiter der Provinz. Einer der Mordgesellen wurde ebenfalls als ein „Urbanek“ recognoscirt. Der verhaftete U. kann nicht dabei gewesen sein, es liegt aber die Möglichkeit vor, wenigstens wird diese angenommen, daß der erschossene U. ein ganz anderer ist und nur durch mitgeführte Papiere als „Urbanek“ recognoscirt worden ist, obgleich der Verhaftete U. behauptet, alle seine Papiere zu besitzen. — Der Berliner „Bormärts“ theilt mit, Zukowski sei Mitglied beim Berliner Verein polnischer Socialisten gewesen; sein Auftreten habe einen provokatorischen Eindruck gemacht und kein Vertrauen erweckt, weshalb die Organisatoren der polnischen Socialisten seine Propaganda entschieden abgelehnt haben. Der dritte Attentäter Mikalowski sei ebenfalls ein Mitglied gewesen, aber niemals hervorgetreten.

(Für den Proceß Rava ch o s) in Paris ist folgende Tagesordnung festgesetzt worden: Am 13. April ist die Anklage erhoben worden. Angeklagt sind Ravachol, Chaumartin, Bélat, Simon, genannt „Biscuit“, Frau Soubret. Wenn Alles glatt geht, wird am 26. und 27. April die Hauptverhandlung stattfinden. Der Generalstaatsanwalt Mr. Duvernoy de Beaurepaire will Alles aufbieten, um die Angelegenheit vor dem 1. Mai zu erledigen. An den Verhandlungstagen werden außergewöhnliche Sicherheitsmaßregeln getroffen. Der Zulaß wird nur auf Grund von Specialforten gestattet werden, der Raum für Stehplätze fast ganz von geheimen Agenten besetzt sein, so daß für das Publicum kaum ein halbes Duzend Plätze übrig bleiben wird. Eine ganze Armee von Municipalgarden wird den Saal und das ganze Gerichtsgebäude innen und außen bewachen. Die Haltung der Gefangenen ist eine äußerst ruhige. Man versichert, daß die Polizei gegenwärtig ungläubliche Anstrengungen macht, um sich Anhänger unter den Anarchisten zu verschaffen. Einem

Der steinerne Kriegsmann.

Stizze von Ant. Andrea.

Es war ein entlegenes Gut, hart an der westfälischen Grenze, wo die Schwadron auf einen Ruhetag ins Quartier kam. Die Offiziere, etwas abgespant von einer Nacht im Bivoual und dem scharfen Ritt am Morgen, ärgerten sich über die laue Aufnahme bei einem Gabelfrühstück mit kaltem Aufschnitt und sadem Wosel, in dem unbehaglich großen Saal, der nach frischer Scheweerei duftete. Nur der Rittmeister, ein langer, magerer Herr, mit der interessant unangenehmen Miene des Cynikers, bewahrte seinen Gleichmuth und aß mit mehr Ausdauer als Appetit, wobei er den schlechten Wein so ostensiv lobte, ohne ihn zu trinken, daß der wortfarge Hausherr sich moralisch verpflichtet fühlte, nachher, zum Hauptmahl, besseren herauszurücken. Das wurde um 6 Uhr Abends eingenommen und gestaltete sich bei weitem gemüthlicher, weil die Hausfrau, eine noch junge hübsche Brünnette mit feurigen, genussüchtigen Augen, sich beihilgte — auch Fräulein Carola, die Schwägerin des Hausherrn, ein hochgewachsenes, blondes Mädchen, etwas sympathisch angehaucht, nicht mehr in der ersten Jugend und nicht geprüchter als ihr Bruder. Sie rühmte gelegentlich das alte, ungasliche Herrenhaus mit dem Thurmflügel und dem freigescheuerten „Rittersaal“ als historische Reliquien; im Uebrigen maßte sie mit ihren schönen grauen Augen, die einen durchweg blickten, ihre lebhaft Schwägerin zur Vorsicht, bei jedem Kompliment, das der Rittmeister an sie richtete. Der Haus-herr verhielt sich in Gegenwart seiner Frau, als ob er nicht mitrechnete; konnte er mal nicht umhin, das Wort an sie zu richten, so schaute er düster an ihr vorbei.

Aha! schlussfolgerte der Rittmeister in seinen stillen Beobachtungen als Menschenkenner und geschworener Jung-

gefelle: Eifersüchtiger Ehemann von Grundsätzen — kokette, kleine Frau voll Lebenslust — prädes, ältliches Jungfräul. in mit Sittenstrenge und Herzlosigkeit als unausstehlicher Cerberos der Familientugend.

Den nächsten Morgen, als er mit dem Gutsbesitzer einen Gang durch das Dorf machte, entpuppte der sich als ein angenehmer, ganz gescheiter Mann, mit dem über alles Mögliche sprechen ließ; sogar Fräulein Carola erschien ihm eine andere in dem schlichten Wirtschaftskleide, mit der großen, weißen Schürze, dem Sonnenschein auf ihrem blonden Haupt und die sanfte Frische der Herbstluft auf ihren Wangen.

Sie kam aus einem Tagelöhnerhause, mit Arzneikasten und Verbandzeug beladen.

„Ah, gnädiges Fräulein als barmherzige Schwester!“ schnarrte er, ganz verblüfft von dem sympathischen Frauenbilde. Sie nickte von der anderen Seite der Straße herüber und ihm dankte, daß ihre grauen Augen einen viel wärmeren Glanz hatten: offenbar sah sie ihn lieber zusammen mit dem Bruder als mit der Schwägerin.

„Meine Schwester ist unser Hausarzt“, sagte der Gutsbesitzer, einen weiseren Schimmer in den verschlossenen Zügen. „Die Leute im Dorfe wollen von keinem anderen behandelt werden. Sie war zwei Jahre Diaconissin; ich hatte sie aber nachher nöthig und sie gab ihren Beruf auf.“

Na ja, dachte der Rittmeister: Diaconissin — Klosterfrau! irgend was Heiliges merkt man ihr schon auf zehn Schritte an.

Nachher reizte sie ihn wieder mit ihrer steifen Unnahbarkeit und den warnenden Blicken, die den Dämpfer gaben auf die sprudelnde Laune der Hausfrau, als sie sich von der Ruine im Park unterhielten, welche das besondere Interesse des Rittmeisters erregte, sobald er merkte, daß

weder der Hausherr noch seine Schwester in das Geplöte über den „alten Steinhausen“ einstimmen mochte. Er hatte etwas derartiges im Vorbeigehen am Ende des Parks gesehen und hielt es für einen verfallenen Stall; jetzt sollte es eine Kirche aus dem sechszehnten Jahrhundert sein und ein Gegenstand sentimentaler Verehrung von Fräulein Carola.

Die hübsche „Gnädige“ machte sich darüber lustig, der Rittmeister sekundirte dabei: „Ob die Ruine keine Spitzgebirgen hätte?“ fragte er das Fräulein, sein Gegenüber, bei Tisch.

„Nein“, sagte sie kurz.

„Dann ist sie nicht echt, meine Gnädigste!“

„Echt oder nicht“, mischte sich der Hausherr ein; meine Schwester hat einen ganz interessanten Fund in dem alten Gemäuer gemacht.“

„Schätze?“ lächelt der Rittmeister cynisch, daß sein hageres Gesicht, mit den tief liegenden, schwarzen Augen, einer Mephistomasko glich.

„Nein, ein Grabdenkmal.“

Mit einer koketten Geberde fuhr die hübsche Hausfrau sich mit beiden Händen nach den Ohren.

„Fange nur nicht mit deinem steinernen Kriegsmann an, Carola! er geht mir auf die Nerven.“

Jetzt erst recht spielte der Rittmeister den Neugierigen; aber Fräulein Carola, die ihn durchschaute, unterhielt sich mit dem jüngsten Lieutenant, der ihr Wohlwollen gewonnen hatte, weil er verlobt war und ihr anvertraut hatte, daß er seine Ruhetage gewissenhaft an die Braut zu verschreiben pflegte. —

„Die Tradition, gnädige Frau!“ schnarrte der Rittmeister. „Ein „steinerner“ Kriegsmann ohne Tradition ist nicht denkbar.“

„Compagnon“ wurde ein ständiger Monatsgehalt von 300 Fres. zugesagt, falls er der Polizei Nachrichten liefern wollte. Das Anerbieten wurde von diesem abgelehnt. — Thoret, der Kellner, welcher Navachols Verhaftung herbeiführte, hat um einen Platz als Bureaudienener im Stadthause ersucht. — Die Anarchisten Chalbret, Faugoux, Wandel und die Brüder Etievant, welche unter der Anklage stehen, den Dynamitdiebstahl in Soisyfous-Etiolles begangen zu haben, befinden sich augenblicklich im Gefängnis in Corbeil. Sie sind völlig von einander isoliert und wenn sie in den Gefängnishof zurückgeführt werden, um hier ihren täglichen Spaziergang zu machen, wird ihnen das Gesicht verbüllt, damit sie sich gegenseitig nicht erkennen. Ihre Advocaten machen große Anstrengungen, um die Affaire ihrer Klienten mit der der Pariser Anarchisten in Verbindung zu bringen, denn sie fürchten, daß das Geschworenengericht von Seine et Oise, welches gewöhnlich aus Rentiers, früheren Officieren u. s. w. zusammengesetzt ist, mit größerer Strenge als das Pariser verfährt.

(Nieder auf die Knie!) Vor dem Strafrichter des Bezirksgerichtes Leopoldstadt hatte sich vor Kurzem ein Herr Heinrich S. auf Grund einer Ehrenbeleidigungsklage zu verantworten, die von seiner Schwägerin gegen ihn erhoben wurde. Obwohl der Beklagte behauptete, von ihr, die er als die „berühmteste Schlägerin von Wien“ bezeichnete, Prügel bekommen zu haben, erklärte er sich dennoch, den Ermahnungen des Richters Folge leistend, zur Abbitte bereit. Es entspann sich dann folgende Debatte: Richter (zur Privatklägerin): „Sie werden sich doch mit einer Ehrenerklärung zufrieden geben?“ — Klägerin (energisch): „Mit einer bloßen Ehrenerklärung? Nein, Herr Richter! Niederknien muß er, hier im Gerichtssaale, vor mir und mich mit aufgehobenen Händen um Verzeihung bitten! (Zum Beklagten): Nieder auf die Knie! Augenblicklich!“ — Richter: „Das wird nicht geschehen, das dulde ich nicht! Es ist traurig, daß Ihnen das Verständnis für die Ungeheuerlichkeit Ihrer Zumuthung fehlt.“ — Klägerin: „Er hat mich beleidigt...“ — Richter: „Und Sie ihn auch, soeben, jetzt, indem Sie verlangten, daß er hier im Gerichtssaale niederknien soll. Sie haben es doch mit einem Manne und nicht mit einem kleinen Knaben zu thun. Wollen Sie sich mit der Erklärung zufrieden geben, ja oder nein?“ — Klägerin: „Nun gut, meinethwegen.“ — Hierauf verkündete der Richter den Freispruch. Klägerin: „Ah, so geht das nicht! „Groß“ abbitte muß er doch! Ich bestehe darauf, daß er um Verzeihung bittet.“ — Richter (zum Beklagten): „Wollen Sie das thun? Die Verhandlung ist übrigens schon geschlossen.“ — Herr S. trat nun auf seine Schwägerin zu, bat sie in aller Form um Verzeihung und — wollte sie hierauf umarmen und küssen! Dieses süße Unterfangen machte den kaum unterdrückten Zorn der zärtlichen Verwandten wieder hell auflockern; sie maß ihren Schwager mit funkelnden Blicken, trat einen Schritt zurück, streckte theatralisch den Arm aus und rief pathetischen Tones: „Na! Diese Freiheit! So weit halten wir noch nicht!“ — Richter: „Hier wird nicht geküßt! Machen Sie das draußen ab.“ — „Nun, sie ist doch meine Schwägerin, Herr Richter, was liegt an ein' Kuß!“ meinte der Versöhnliche, dann drückte er sich.

Eigen-Berichte.

V Cilli, 15. April. (Musikverein.) Der hiesige Musikverein veranstaltete am 12. d. sein erstes diesjähriges Mitglieder-Concert, welches sich durch die verdienstvolle Mitwirkung hervorragender und ausgezeichneten Dilettanten zu einer glänzenden Leistung gestaltete und das Streben des Musikvereines, seinen Zweck voll und ganz zu erfüllen, gewiß auf das deutlichste kennzeichnet. Das gewählte Programm allein schon bedeutete ein außerordentliches Vertrauen des Vereines in seine Leistungsfähigkeit. Dasselbe bestand aus folgenden Nummern: Ouverture „Iphigenie in Aulis“, von Gluck nach der Bearbeitung von Richard Wagner, 5. Symphonie von Franz Schubert; Eduard Griegs „Holbert-Suite“; Ouverture „Ein Sommernachtsstraum v. Mendelssohn.“ Sämmtliche Nummern wurden unter der bewährten Leitung unseres Kapellmeisters A. Dießl mit außerordentlicher Präcision ge-

Die Dame lachte etwas gezwungen; ihre spitzen, weißen Zähne bligten zwischen den Lippen, als ob sie gern was zerreßen möchten: „Eine rührende Geschichte von ehelicher Treue!“

„Siebt es die?“ spöttelte der Rittmeister mit einem Seitenblick auf das Fräulein.

„Ja“, sagte sie energisch.

„Na, na, Gnädigste! In der Tradition vielleicht —“ die grauen Augen bligten ihn an mit so viel Empörung und Geringschätzung, daß er dachte: nun wirst sie mir eine Beleidigung an den Hals! Aber sie sagte nur kalt: „Hoffentlich sind Sie nicht verheiratet, mein Herr!“

„Ich gestehe, beizeiten auf das zweifelhafte Glück verzichtet zu haben.“

„Drum auch!“ — — —

Er bedauerte in diesem Augenblick, daß sie kein Mann war, den man fordern und über den Haufen schießen konnte. Sie genierte ihn, sie reizte ihn, sie ging ihm an seinen Cynismus. Er drehte indeß seinen Schnurrbart und versicherte der Hausfrau an seiner Seite, daß er „brenne“ auf die Geschichte von so lebenswürdigen Lippen. Die Dame schob ihrer Schwägerin einen triumphierenden Blick zu und sprudelte leichtfertig heraus: Ein Ritter also, nach den Forschungen der Schwägerin zur Zeit der dritten Periode des dreißigjährigen Krieges, wäre unter Tilly's Banner in den Krieg gezogen und hätte sein junges Weib mit der Dienerschaft auf der Burg — gegenwärtig eine modern ausgeflickte, alte Unbehaglichkeit von Wohnhaus — zurückgelassen, ohne Arg gegen den Zufall, der den dänischen König auf seiner Flucht dorthin führte. Selbstverständlich gewährt die unerfahrene Burgfrau dem hohen Fremden Nachtquartier: da sie aber das Unglück hat, ihm zu gefallen, muß sie sich vor seinen feurigen Bewerbungen um ihre Gunst auf die Zinne des

bracht. Die Theilnahme des Publicums war eine ungewöhnlich große und der Musikverein kann mit Stolz auf den glänzenden Erfolg dieses Abends blicken.

V Cilli, 15. April. (Geschäftsveränderung.) Das von dem Solofistenfeste unseligen Andenkens her unrühmlich bekannte Hotel „Koscher“, auch „zum weißen Oshen“, hat nunmehr in der Person des Herrn Johann Wregg einen Pächter von deutschfreundlicher Gesinnung erhalten. Dieses Hotel war bisher das Heim der Windischen (zumeist Notariats- und Advocatenschreiber). Selbstverständlich kommt jetzt auch die deutsche Gesellschaft dahin und es wird der Pächter auch nur mit Hilfe derselben sein Auslangen finden. Solange sich die windischen Schreiber anständig benehmen und nicht provozierend auftreten werden, wird ihnen von der deutschen Gesellschaft gewiß nie etwas in den Weg gelegt werden, umgekehrt Falles würde es, abgesehen von allen sonstigen Folgen, Sache des Wirtes sein, dafür Sorge zu tragen, daß die Provocanten sein Gasthaus meiden und er kann sicher sein, daß in diesem Falle er nur seinen größten Vortheil finden würde.

Graz, 14. April. (Verein Südmärk.) (Kanzlei und Zahlstelle in Graz, Frauengasse 4.) Kanzleistunden von 8—10 Uhr vormittags und von 2—4 Uhr nachmittags. Das Obst- und Wein-Paradies „Windisch Büheln“, bei der 20.000 Einwohner zählenden deutschen Stadt Marburg a. d. Drau und an den Südbahnstellen Spielfeld, St. Egidii, Pöhsnitz und Marburg gelegen, wird Pensionisten und Landwirten zum dauernden Aufenthalt empfohlen. Zahlreiche kleinere und größere Besitzungen sind dort in reizender Lage sehr billig zu haben. Das Klima ist mild, der Boden fruchtbar, die Obstlage ist eine der besten in Oesterreich. — Auskünfte ertheilt der Gutsbesitzer Gaon Freiherr v. Pistor zu St. Egidii, Post Egiditunnel an der Südbahn. In den Gebieten von St. Egidii, Spielfeld, Marburg, Rann und Weitenstein stehen Anwesen zum Kaufe. Nähere Auskünfte werden in der Vereinskanzlei ertheilt. — Jene Deutschen, die sich in Untersteier ankaufen wollen, mögen auf die genannten Besitzungen Bedacht nehmen. Die Gutsverwaltung von Hornegg giebt deutschen Feldarbeiterfamilien, Stundenlohn im Sommer für den Mann 6 Kr., für das Weib 5 Kr., im Winter 5 u. 4 Kreuzer. — Deutsche Meister, die gesonnen sind, Kinder deutscher Eltern aus dem Unterland in die Lehre zu nehmen, werden ersucht, dies der Vereinsleitung anzuzeigen. — Für die Gemeinde Weissenstein in Oberkrain, in der sich größere Gewerke befinden, wird ein deutscher Schneider gesucht. Einem bedrängten Bauer zu Oberlumjand und einer Grundbesitzerin im Bezirke Marburg wurden Darlehen von je 100 Gulden bewilligt. Für das Studentenheim zu Gottschee hat Verband „Arminia“ des Germanenbundes 10 Gulden beigeigert. — Die heutige Hauptversammlung findet Sonntag den 3. Juli zu Radkersburg statt. Die Ortsgruppenleitungen werden ersucht, der Vereinsleitung ihre Vertreter für die Hauptversammlung ehestens bekanntzugeben. Die Satzungen der Ortsgruppe Krems a. d. Donau haben die behördliche Genehmigung erhalten. Die Bildung einer Ortsgruppe zu Judenburg ist im Zuge.

Stemen, 14. April. (Gemeindevorstandswahl.) Hier wurde Herr Blasius Urbas zum Gemeindevorsteher, die Herren Pipusch Anton und Hlade Johann zu Gemeinderäthen gewählt. Herr Blasius Urbas ist der Trabant des Pfarrers von Zellnitz bei Jaal. Glückselig sind die Armen im Geiste, denn ihrer wartet das Himmelreich.

Welden am Wörthersee, 15. April. (Waldbrand.) In dem zum Hotel Ulbing gehörigen, zufolge Erlaubnis des Besitzers allgemein zugänglichen Teufelsgraben, einer ihrer Röhle wegen von den Curgästen gerne aufgesuchten wildromantischen Schlucht nächst Welden, kam gestern abends, wahrscheinlich durch unvorsichtiges Wegwerfen eines brennenden Zündhölzchens in das am Boden liegende dürre Laub ein Waldbrand zum Ausbruche, der bei dem herrschenden starken Winde bald große Dimensionen hätte annehmen können, wäre nicht rasche Hilfe am Platze gewesen. Einige Bäume und Sträucher haben arg gelitten, doch ist ein großer Schaden

Thurmes flüchten, und auch hier nicht mehr sicher, von oben herab in die Mutterarme der rabenschwarzen Nacht. Den nächsten Morgen soll die dänische Majestät über einer schönen Frauenleiche geweint und alle Leidenschaft und eheliche Treue verwünscht haben . . .

Lachend schaute die Erzählerin sich um im Kreise; aber Niemand lachte mit. Den jungen verlobten Lieutenant überlief ein kleiner Schauer; nur der Rittmeister verzog die dünnen Lippen; er weidete sich an der Marmorblässe des Fräuleins; aber die lachende Frau an seiner Seite flöste ihm Widerwillen ein.

„Aha!“ brach er das etwas peinliche Schweigen. „Lucretia im Stände der Unschuld. Und Collatinus — Will sagen, der kriegerische Gemahl?“

Er richtete die Frage geradeaus an das Fräulein; denn, als sie sprach, kniff er die Augen ein, weil es seinen empfindlichen Gehörnern berührte, wie der seelenvolle, pathetische Klang des Violoncello.

„Er kehrte heim als ein verzweifelter Mann, denn er hatte sein Weib von Herzen geliebt und die Kunde von ihrem Tode trieb ihn von dem Kriegsschauplatz nach ihrer Gruft.“

Von Neue verzehrt, daß er sie ohne Schutz gelassen, wollte er fortan nichts mehr, als seine theure Todte bewachen, damit keine profane Hand sie berührte, kein unheiliges Auge auf ihren heiligen Schlummer fiel. In der Kirche, wo sie beigelegt war, stand er an ihrem Sarge Woche Tag und Nacht, in voller Rüstung, sie mit seinem Schilde deckend. Cines Morgens fand man ihn todt, noch aufrecht auf den Sarkophag gelehnt. — — — Das Grabdenkmal, welches ich ausgegraben habe, stellt ihn dar, wie er sein Weib bewacht.“

nicht zu verzeichnen und bleibt somit der Teufelsgraben den Curgästen wieder erhalten.

Wien, 9. April. (II. internationale Zucht- und Nutztviehschau für Rinder und Schweine in Wien.) Der Herr Erzherzog Abrecht hat für die internationale Zucht- und Nutztviehschau einen prachtvollen Krug gespendet und der Herr Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich d'Este einen solchen zugesagt. Es gibt sich aus den züchterischen Kreisen bereits eine lebhafteste Theilnehmung an dieser Schau kund und sind sowohl aus dem Inlande, als auch aus dem Auslande zahlreiche Anmeldungen eingelangt. Das Comité, bestehend aus den Herren Ludwig Freiherr v. Willa-Socca als Obmann, Anton Graf Carpine als Obmann-Stellvertreter, Franz Birko als Schriftführer, und den Mitgliefern Dr. Leo Prybil, Adolf Graf Thurn, Stadtrath Rüdkauf, Landesculturrinspector Baron Schwarz, Constantin Graf Gatterburg, Secretär Adolf Hochegger, Spittaler und Professor Dr. Bayer ist mit den Vorarbeiten zu dieser Schau vollauf in Anspruch genommen und entfaltet bereits die regste Thätigkeit. Auskünfte ertheilt das Secretariat der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft, Wien, I., Herrengasse 13.

Witschein, 10. April. (Gemeindevorstandswahl.) Hier wurden folgende Herren in den Gemeindevorstand gewählt: Wresner Georg, Lopitsch Andreas, Marko Vincenz, Meichenitsch Mathias, Mayor Maximilian, Ferling Johann, Fertl Josef, Wresner Mathias.

Wörtitschberg, 10. April. (Gemeindevorstandswahl.) Herr Mauritsch Alois wurde zum Gemeindevorsteher, die Herren Scherbinec Georg und Rath Johann zu Gemeinderäthen gewählt.

Vinsath, 10. April. (Gemeindevorstandswahl.) Hier wurde Herr Bresonelli Josef zum Gemeindevorsteher, die Herren Soritschan Johann und Blasche Franz zu Gemeinderäthen gewählt.

Wiener Plauderei.

Wien, 13. April.

Wenn einer von jenen Glücklichen, die fernab von Wien ihren Geschäften obliegen, oder aber „procul negotiis“ im süßen Nichtsthun ihre Tage verbringen und nur selten das zweifelhafte Glück genießen, in das Innere der Großstadt einzubringen, in diesen Tagen hieherkommt und nach ermüdender Fahrt endlich die Station Meidling erreicht hat, dann wendet er, sicherlich neugierig zum Fenster hinauslugend, seine Blicke nach links, um den vollen Eindruck, welchen das ungeheure Häusermeer unfehlbar auf ihn machen muß, in sich aufzunehmen. Kommt er aber, wie es meistens der Fall, mit einem der vom Süden anlangenden Post- oder Eizüge am Morgen an, so ist er sofort enttäuscht; denn er sieht nichts vor sich, als unbestimmte Umrisse von Häusern und Kirchen und diese in so geringer Anzahl, daß sie kaum den zwanzigsten Theil der in Wien befindlichen Bauten darstellen. Eine mächtige Nebel- und Staubwolke ist über Wien gelagert, es herrscht eine drückende, schwere Atmosphäre, die beängstigend vorerst auf den Besucher wirkt, sich aber immer fühlbarer macht, je mehr er sich der Hauptstadt nähert, bis der Reisende schließlich in der Endstation anlangend den Bahnhof verläßt, und selbst in dem Staub- und Nebelmeer untertaucht.

So zeigt sich uns Wien in diesen Tagen, nachdem es seit dem 20. März nicht einen Tropfen geregnet hatte. Grau und staubbedeckt erscheinen deshalb auch alle öffentlichen Gärten, die sich soeben mit dem ersten jugendzarten Grün des Frühlings zu schmücken beginnen; grau sind die ausgedehnten Wiesen unseres Praters, eine dicke Staubschicht bedeckt Bänke und Tische und wenn sich das leiseste Lüftchen erhebt, dann werden auch alle Dahinwandelnden mit einer Staubschicht überzogen und sie flüchten nach Hause, wo sie jedenfalls eine reinere Luft einathmen können. Und über diesem einförmigen Bilde lächelt seit Wochen die Sonne mit ungeschwächter Kraft.

Die Menschheit feiert ihre ersten Ferien in diesem Jahre. Alle Sitzungsställe sind geschlossen — die Zeitungen enthalten keine Berichte über stürmische Versammlungen und Sitzungen, auch die Gerichte feiern und die sensationellen

„Hör' auf; Du machst mich toll mit dem albernen Märchen“, rief die Hausfrau dazwischen und hob so hastig die Tafel auf, daß sie fast ihren Stuhl umgestoßen hätte. Sie lachte nicht mehr; sie konnte auch den Blick ihres Gatten nicht abtreiben, der voll unversöhnlichem Groll ihr eitles Herz zusammenpresste. Die Offiziere beeilten sich, den Damen eine geeignete Mahlzeit zu wünschen. In ihrer Betroffenheit über die kleine Scene dämmerte ihnen die Ahnung, daß sich in diesem Stücken Alltagsleben ein Drama abspielte, in welchem die Treue des Weibes nicht verherrlicht wurde, wie in der Legende von dem steinernen Kriegsmann. Der Rittmeister allein war nicht zu erschüttern. Er pflanzte sich vor Fräulein Carola auf, nachdem er der Hausfrau galant die Hand geküßt; seine Miene, spöttisch erbost von einem Blick aus der Unergründlichkeit seines Gemüthes, sagte es deutlich, daß er alles verstände und damit ein Uebergewicht gewonnen hätte in dem stummen Kampf ihrer gegenseitigen Abneigung.

„Hätten gnädiges Fräulein wohl die Güte, mich der schönen Dame in der Ruine vorzustellen?“

„Jetzt?“

„Warum nicht? Mondschein, passende Beleuchtung für die Romantik und den steinernen Kriegsmann, der sein Recht, eiferjüchtig zu sein, verscherzt hat.“

Sein Spott verlegte sie; eine Verneinung schwebte ihr auf der Zunge; als aber auch die beiden anderen Offiziere auf sie eindrangten, sagte sie:

„Ich bin bereit — wenn es meinem Bruder recht ist!“ Dem wohl, doch der munteren Hausfrau nicht. Sie hatte nervöse Kopfschmerzen bekommen und zog sich für den Rest des Abends zurück.

Draußen, über dem Park, der wie ein undurchdringlicher Schatten unter dem klaren Nachthimmel lag, schwebte der

Verhandlungen haben eine kleine Unterbrechung erlitten. Noch in den letzten Tagen sprach ganz Wien über eine kleine, an sich ganz unbedeutende Sache, die aber wegen der Person, die dabei eine Rolle spielte, Bedeutung erhielt. Die nervöse Frau Gräfin Strachwitz hatte sowohl ihre Maad, als auch ihr Stubenmädchen mit einem Schürhaken bearbeitet, so daß die beiden armen Wesen die Spuren der Behandlung sichtbar auf ihren Weibern trugen. Die einstmals so vielumworbene gefeierte Berta Linda, die Solofängerin unserer Hofoper, nachmalige Frau Professor Makart und endliche Gräfin Strachwitz, dieses zarte, elengleiche Wesen schlägt mit Befen und Schürhaken zu und kräftige Mädchen ertragen lange diese Behandlung! Freilich geschah dies, bezeichnend genug für unsere Verhältnisse, in einem „heinen Hause“, in welchem zu dienen das eifrige Bestreben unserer Maad ist. Wäre ihnen dergleichen in dem Hause eines unbedeutenden Bürgers oder Beamten widerfahren, rasch hätte sie die Selbsthilfe vor einem zweiten Schläge oder selbst vor der Gerichtsverhandlung gerettet, die ihnen ja — wie in den Blättern zu lesen war, nichts weiter brachte, als etliche Stunden Lärger; denn sogar mit ihren Ersatzansprüchen, welche der Anwalt der gräßlichen Geklagten als „zu hoch gegriffen“ bezeichnete, wurden sie auf den Civilrechtsweg gewiesen, während die erstere mit einer Geldstrafe von 20 Gulden davonkam! Das ist eine Geschichte, die viel zu denken gibt.

Noch eine Ueberraschung ward den Wienern zutheil, als sie den Bericht lasen, welchen die „Monarcher limited“ über ihre Geschäftsgebarung im abgelaufenen Jahre herausgegeben hatte. Nicht ein Gewinn und eine fette „Dividende“, wie eine solche nach der großartigen Reclame und dem starken Besuche dieses „Tingstangl“ zu erwarten stand, sondern ein — Deficit von über zweihunderttausend Gulden hatte die „Monarcher limited“ unter der Leitung ihres berühmten Directors zu Stande gebracht und staunend fragte sich Alles: Was ist denn heute noch in Wien gewinnbringend, wenn solche Unternehmungen mit Verlusten arbeiten? — Und da will man noch immer neue Theater, neue Tingstangl, neue Circusse bauen? — Und Herr Monarch, der geschickte Macher, dessen Talente hier jahrelang gebührend angestaut wurden, weilt jetzt im fernen Berlin, um neuen Ruhm und neue Ehren einzuharfen. Nur die englischen Actionäre trauern um ihre schönen Pfundnoten, die sie wieder einmal in Oesterreich lassen mußten. Es scheint somit auch für Ausländer hierzulande nichts mehr zu holen. M. W.

Marburger Nachrichten.

(Aufhebung von Verkehrsbeschränkungen.) Die k. k. Statthalterei für Tirol und Vorarlberg hat die Durchfahrtsbeschränkungen von lebenden Klauenhieren mit Kundmachung vom 5. d. aufgehoben.

(Veränderungen im Lehrstande.) An Volksschulen in Steiermark wurden ernannt: Zu Oberlehrern: An der Volksschule in Hausmannstätten der Oberlehrer Herr Wilhelm Dumat in Engelsdorf und an der Volksschule zu Engelsdorf der Oberlehrer Herr Josef Topolnik in Hausmannstätten. Zu Lehrern: An der Volksschule in Fischbach der Lehrer Herr Niedenbauer in Unterrohr, an der Volksschule in Weißler der Unterlehrer Herr Jakob Stante in Dobrova. Zu Lehrerinnen: An der Franz-Josef-Doppel-Bürgerschule in Graz die dortige Unterlehrerin Fräulein Friederike Edle von Chatharin, an der Volksschule zu Hausmannstätten die Unterlehrerin Fräulein Auguste Dumat in Engelsdorf. Zu Unterlehrerinnen: An der Volksschule in St. Lorenzen die Unterlehrerin Fräulein Emilie Föregg in Groß-St.-Florian, an der Volksschule in Engelsdorf die Unterlehrerin Fräulein Marie Topolnik in Hausmannstätten und an der Volksschule in Hörberg die bisherige provisorische Unterlehrerin daselbst Fräulein Anna Petrovič. Zu den Ruhestand wurde versetzt der Oberlehrer Herr Alois Pinter in Turnau.

(Frachterhöhung für Weinreben.) Die k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft hat zur Unterstützung des durch die Phylloxera arg geschädigten Weinbaues mit vorläufiger Gültigkeit bis Ende 1892 für Weinreben in jedem

Gewichte im Verkehr zwischen sämtlichen Stationen der Südbahn und der Wien-Bottendorf-Wiener-Neustädter-Bahn wesentlich ermäßigte Frachtsätze, und zwar bei Beförderung als Eilgut die Sätze der Frachtgut-Serie II (statt des Eilgut-Tarifes) und bei Beförderung als Frachtgut die Sätze der Frachtgut-Serie X (statt der Frachtgut-Serie II) zur Einführung gebracht.

(Das Adelskly-Monument.) Unsere schöne Reichshauptstadt Wien soll um ein denkwürdiges Monument bereichert werden. Neben den bereits errichteten ehernen Standbildern des Prinzen Eugen von Savoyen, des Kaisers Max, Erzherzogs Karl, des Feldmarschalls Schwarzenberg, des Admirals Tegetthoff und der großen Kaiserin Maria Theresia soll die Hülle vom Denkmal des Marschalls Radetzky am 24. April fallen. Wer sollte nicht des unerschrockenen Helden gedenken, welcher in einer kritischen Zeit (1848 — 1849) berufen war, das Commando der k. k. österreichischen Armee in Italien zu übernehmen? Die Verfügung hatte sich als eine vortreffliche Wahl bewährt. Die Unterdrückung der Revolution, die Besiegung des überlegenen königlichen piemontesischen Heeres bei Santa Lucia, Custozza, Vicenza und Mortara bewies den genialen Strategen; doch von allen den Kämpfen war das Zusammentreffen am 23. März 1849 bei Novara von Entscheidung. Radetzky selbst meldete: „Die Schlacht bei Novara ist eine der ruhmvollsten, welche die österreichische Armee geschlagen. Jeder Einzelne war ein Held.“ Die piemontesische gleich tapfere Armee war geschlagen und wandte sich in wilder Unordnung zur Flucht, mit ihr auch König Karl Albert; die Besiegte war außer Stand, sich noch einmal mit der siegesbewußten Armee zu messen; dem Sieger stand der Weg nach Turin offen. Radetzky, vergöttert von seinen Soldaten, konnte vorwärts marschieren, nichts lag im Weg, doch so bewundernswert unerschrocken er als Feldherr war, so edel und großmüthig handelte er als Sieger gegen seinen überwundenen Feind. Friede wurde geschlossen. Karl Albert entsagte der Krone am 23. März 1849 zu Gunsten seines Sohnes Victor Emanuel. Sardinien blieb in statu quo ante. Ein Beweis, welches große Vertrauen man in die Fähigkeiten des Marschalls gesetzt hat, ist es, daß sogar kaiserliche Prinzen das Hauptquartier besuchten, wie nicht minder unter seinem Commando standen. Am 6. Mai 1848 war selbst Se. kais. königl. apostolische Majestät, unser hochverehrter und vielgeliebter Kaiser Franz Josef I. als damaliger Prinz Augenzeuge von der Leitung der Schlacht bei Santa Lucia. Radetzky meldete dem Kriegsminister: „Ich selbst war Augenzeuge, wie eine Kanonenkugel auf kurze Entfernung vor dem Erzherzog einschlug, ohne daß er die geringste Bewegung verrieth.“ Aber auch ein anderer Prinz war Führer einer Division, der Sohn des großen thatenreichen Marschalls Erzherzog Karl, Se. kais. königl. Hoheit Erzherzog Albrecht; er nahm mit seiner Division die Stellungen des Feindes bei Mortara mit Sturm am 21. März 1849 und verhalf dem Marschall Radetzky zum Sieg. Aus der Schule des greisen Helden dienen nur noch wenige activ in der k. u. k. Armee, doch an der Spitze derselben steht jetzt der geniale Feldherr, Marschall Erzherzog Albrecht, welcher am 24. Juni 1866 bei Custozza im Geiste des Vaters Radetzky handelte und auf demselben Schlachtfeld, wo der greise Marschall die italienische Armee am 25. Juli 1848 schlug, hat Erzherzog Albrecht neue Lorbeeren an den Doppel-Adler befestigt. Mit vollem Vertrauen blicken nun die Völker Oesterreichs auf den Ersatz. Jetzt wird der unvergessliche greise Marschall Graf Radetzky von seinem Piefestal mit seinem ehernen Blick in die große Weltstadt Wien mit Wohlgefallen hineinschauen. Diese Ehre hat er als ein treuer Sohn, als unerschrockener Soldat und als ein unvergesslicher Feldherr verdient. Der Name des Grafen Johann Wenzl Radetzky, welcher mit goldenen Lettern in der Geschichte Oesterreichs steht, erlosch nicht mit dem Todestage, dem 5. Jänner 1858, seine Thaten sind bekannt, sein Handeln als Soldat und Mensch unvergesslich, sein Geist lebt noch und wird neue Thaten üben. Die melodiereichen Klänge im Radetzky-Marsch begeistern die Soldaten, sie werden zu neuen Siegen führen. Es wird vielleicht Viele interessieren, auch fern von Wien das naturgetreue Portrait des greisen

Marschalls zu sehen. Herr Raimund Brattusiewicz, pens. k. k. Beamte, ist im Besitze einer Motiv-Medaille, welche aus einem piemontesischen Kanonen-Metall gegossen ist. Die Vorderseite bringt das wohlgeungene Portrait des greisen Marschalls, umgeben von den Schriftzeichen: „Josephus Comes Radetzky summus Austriadum Dux“ zur Ansicht, während auf der Rückseite der Siegesengel mit dem Lorbeerkranz, umgeben von der Schrift: „De Italis 1848 — 1849“, zu sehen ist. Diese Medaille wird durch einige Tage in der Auslage bei Herrn Ed. Janschig's Nachfolger (K. Kralik) ausgestellt bleiben. Mit dieser Schauausstellung ist der Zweck verbunden, daß man sich beim Anblick der edlen Züge des unvergesslichen Feldherrn auch der Veteranen erinnern möge, welche noch das Leben in nicht glänzender materieller Lage trafen und einer Unterstützung bedürftig sind, auf daß sie mit Freuden der Zeit gedenken, wo sie mithalfen, das Vaterland in einer kritischen Zeit zu beschirmen. — cz.

(Zur Bekämpfung der Peronospora.) In einem Aufrufe an alle Weinbauer des Landes erklärt der steiermärkische Landesauschuss, daß er geneigt ist, die Beschaffung verlässlich reinen Kupfervitriols selbst in die Hand zu nehmen und selbes dem Weinbauern zum Selbstkostenpreise zu überlassen, wodurch die Weinbauer in die Lage gesetzt werden, das Kupfervitriol ungleich billiger per Kilogramm beziehen zu können. An alle Weinbauer, welche im Wege des Landes-Auslasses das Kupfervitriol zu beziehen wünschen, ergeht somit der Aufruf, bei dem betreffenden Gemeindevorsteher bis längstens 25. April das gewünschte Quantum an Kupfervitriol (wobei für 1 Joeh 6 Mgr. Vitriol in Rechnung zu stellen sind) anzumelden, welche Anmeldungen von dem Gemeindevorsteher vorzumerken sind. Die Gemeindevorsteher haben die Anmeldebögen bis längstens Ende April dem betreffenden Bezirksauschusse vorzulegen. Das Kupfervitriol für die einzelnen Gemeinden ist von den Gemeinde-Vorständen am bestimmten Tage bei gleichzeitiger Erlegung des Gelbetrages für das abzunehmende Quantum bei dem betreffenden Bezirksauschusse abzuholen und die Vertheilung desselben an die Besteller im Gemeindehause vorzunehmen, wobei der Gemeinde-Vorstand für die richtige Vertheilung persönlich verantwortlich ist. Der Landes-Auschuss ist auch gerne bereit, in die einzelnen Gemeinden sachkundige Männer abzuordnen, um die Bevölkerung in Angelegenheiten der Peronosporabekämpfung zu unterweisen und sind derartige stempelfreie Besuche an den Landes-Auschuss oder aber an die Centrale der steierm. Landwirtschafts-Gesellschaft in Graz zu richten.

(Freiwillige Feuerwehr Marburg.) Dem uns durch Zufall zugekommenen Jahres- und Cassa-Berichte des nun in das Zeichen des Krebses eingetretenen Vereines können wir nicht viel Erfreuliches entnehmen. Der Verein bestand am Schlusse des 21. Verwaltungsjahres aus 10 Ehrenmitgliedern, 363 unterstützenden und 58 ausübenden Mitgliedern. Zu 8 Bränden rückte die Feuerwehr aus und zwar zweimal nach Brunnendorf, zweimal nach Rothwein, einmal nach St. Nicolai, Kösch, Gams und Boberich. Der Cassa-Saldo vom 31. December 1890 betrug 1198 fl. 75 kr., hiezu kommt die Subvention der Stadtgemeinde mit 500 fl., der Bezirksvertretung mit 200 fl., des Landesfeuerwehrfonds mit 500 fl. und die Mitgliederbeiträge mit dem ansehnlichen Betrage von 654 fl. 30 kr. Einschließlich der Interessen vom Legat Ros, ergab sich die Summe der Einnahmen mit 5125 fl. 21 kr. Die Ausgaben weisen den erheblichen Betrag von 2785 fl. 43 kr. auf, mithin trotz dem Ros'schen Legat von 2000 fl. blos ein Barbestand von 2339 fl. 78 kr. am 31. December 1891 verbleibt. Neuausschaffungen sind ohne jegliche Motivierung im Thätigkeitsberichte um 1356 fl. 85 kr. gemacht worden, es ist auch aus dem ganzen Berichte nicht zu entnehmen, welche Geräthe und sonstige Gegenstände, die jedenfalls im Inventar verzeichnet stehen, für diese Summe neu angeschafft wurden. — Kein Dank wird in diesem Jahresberichte der Stadtgemeinde, sowie den anderen Vertretungskörpern für die namhaften Subventionen, sowie den 363 unterstützenden Mitgliedern für ihre Theilnahme ausgesprochen, wohl kann man aber aus den uns vorliegenden Zeilen, die an das hiesige deutschgeschriebene Slovenenblatt gerichtet sind, eine Unzufriedenheit der Ver-

runde Mond; wo er durch das Dickicht der Baumkronen drang, warf er weiße Lichtreflexe auf den Boden. Oben umarmte der Nachtwind die trockene Laub raschelnd unter den Tritten. Die Erde duftete nach herblicher Beweßung und der Luftkreis war voll von Wehmuth und geheimnisvollem Schauern. Born durch das Gebüsch flackerten roth ein paar Fackeln, welche die Knechte zur Beleuchtung des innern Raumes nach der Ruine trugen.

Fräulein Carola führte den Weg, die Herren folgten in schweigender Erwartung. Der Rittmeister freilich wehrte sich gegen die Feierlichkeit der Stimmung, die sich auch in ihm festsetzte, wie die Feuchtigkeit der Nacht in den Kleidern. Er rief dem Fräulein zu, daß man sie selbst für den seltsamen Geist der Burgfrau halten könnte bei dem phantastischen Schein der Fackeln, in dem Dunkelkreis des Mondes. Sie wandte sich um; er sah ihr Antlitz weiß schimmern — verklärt, wunder schön in der dunklen Kopfhüllung. Etwas in ihm suchte auf — vielleicht sein Herz, das zum ersten Mal die Macht des Weibes fühlte, wie sie nicht die Sinne, sondern die Seele beherrschte.

Eine Thür in dem Gemäuer that sich auf, so niedrig, daß man sich bücken mußte, um durchzukommen. Eine dumpfe, feuchtkalte Luft, wie aus einer Todtengruft, schlug den Eintretenden entgegen. Das matte, unstäte Licht der Fackeln durchschimmerte den Raum einer Kapelle, in der nichts als ein Altar dem Verfall widerstanden hatte — freilich, in der Form eines Stückchens Mauerwerk. Aber durch eine Fensterleiste über ihm schien der Abend, weißem Gestirmer gerade auf ein Sarkophag-ähnliches Ruhebett, wo eine Frau friedlich zu schlummern schien, und auf die gespensterhafte Gestalt eines Kriegsmannes, der mit vorgestrecktem Arm einen Schild über sie hielt.

Unwillkürlich traten die Herren leise auf; die Weiße des Todes lag in der tiefsten Stille — wie ein schlingender Schleier über dem Grabdenkmal.

Da stürzten die Sporen des Rittmeisters über die feuchten Niesen; er, ein echtes Kind seiner Zeit, die nichts fürchtet, der nichts heilig ist, schreitet lässig hinweg über die morschen Trophäen der Vergangenheit, um der Welt zu zeigen, daß die Gegenwart allein Recht hat! An dem Sarkophag stand Carola und winkte gebieterisch: „Still!“

Ihre Blicke suchten sich; der ihre wie weltentrückt, der seine mit einem Lächeln, das unruhig in der Tiefe wühlte. Trotz allem — der Zauber der Legende, des Schweigens voll Schauer und Ahnungen, des Mondes auf dem blonden Haupt, des unentweichigen Gefühls in den grauen Augen, zog seine Kreise fester und fester um ihn, wie ein Weirausch stieg es ihm zu Kopf, eine tolle Lust, die verkörperte weibliche Unnahbarkeit zu berühren, zu demüthigen, zu versengen in den Kluthen einer irdischen Leidenschaft. Er beugte sich vor, daß sein Athem ihre Wangen streifte; ein dämonisches Zucken und Flammen bewegte seine Züge.

„Haben Sie mich hergeloct, um ihre Macht an mir zu erproben?“ flüsterte er.

Erst schien ein Grausen sie zu durchschütteln, dann schimmerten ihre Augen milder, von Mitleid verklärt.

„Ich wollte, Sie glaubten an die Tugend und Treue des Weibes!“ hauchte sie zurück.

„Glauben? Woju glauben? Lassen Sie mich den Mund küssen, der sie mir predigt und — ich schwöre darauf!“

Sie verstand nicht, vielleicht auch wollte sie nicht verstehen. Zurückweichend deutete sie auf das steinerne Frauenbild: „Sie werden es nicht wagen!“ —

„Warum nicht?“ entgegnete er nachlässig und schaute sich um nach den andern. „Meine Herren, Sie sind Zeuge, daß ein Soldat vor seinem Wagnis zurücktreten darf! Das gnädige Fräulein hat mich eben aufgefordert, diese steinerne Schöne zu küssen, vor den Wächteraugen des Gemahls.“

„Machen Sie keinen Unsinn, Rittmeister!“ sagte der Gutsbesitzer unmutig; aber schon hatte er sich über den Sarkophag geneigt und seine Lippen berührten den kalten Mund von Stein. Da, ein Krach — ein Schrei und der Rittmeister lag hingestreckt am Boden unter den Trümmern des steinernen Schildes; über ihm, am Sarkophag, sagte der gespensterhafte Kriegsmann mit einem leeren Armstummel . . .

Dhnmächtig, blutend aus mehreren Kopfwunden, wurde der Rittmeister hinausgetragen. Der Gutsbesitzer schickte einen Wagen nach der nächsten Stadt, um den Arzt zu holen. Der kam indeß erst gegen Morgen an. Inzwischen hatte Fräulein Carola den Schwerverletzten verbunden und die ganze Nacht mit Eisumschlägen behandelt. Als die Schwadron ausrückte, mußte sie ihren Chef unter den Händen der Pflegerin zurücklassen.

Zwei Jahre später saß der Rittmeister a. D. auf seinem Gut in Schlesien — nicht ganz so mager, so cynisch und sich selbst genug, wie früher. Das Haar ist ihm dünn geworden, der Schnurbart zeigt die ersten Spuren des Ergrauens. Aber seine Augen haben einen stetigen, freundlichen Glanz, der zu einem hellen Lächeln wird, wenn sie auf dem blonden Haupte seiner Frau ruhen. Er ist nämlich verheiratet und hat die „unabhängige“ Carola zu einer echt irdischen Liebe herangezogen; sie dafür lehrt ihn glauben an weibliche Tugend und Treue. Es ist also nicht wahr, daß — wie man munkelt — der morsche Arm des steinernen Kriegsmannes den Cyniker belehrt hat.

einseitig entnehmen, die nur den Verein selbst trifft, denn nur bei einer festen Handhabung der Vereins-Angelegenheiten mit loffener, freier Betätigung kann ein Verein florieren, wenn die Vereinsleitung aber im Finstern sitzt, wird und kann nie Erspießliches geleistet werden. Das Schreiben*) an die Südböhmische Post wurde bei uns offen abgegeben und führen wir nur einige Zeilen daraus hier wörtlich an, die unsere geehrte Lesern jedenfalls interessieren dürften: „Wünschenswert wäre es, wenn Sie die Freundschaft hätten, in Ihrem Blatte die Aufforderung einzuschalten, daß dem Vereine mehr Mitglieder beitreten werden und die Bevölkerung von hier dem Feuerwehrcorps mehr Aufmerksamkeit schenken würde. Mit besonderer Hochachtung“ -- folgen die Unterschriften des Schriftführers und Hauptmannes der Feuerwehr.

(Deutscher Sprachverein.) Am vergangenen Mittwoch fand der letzte Vortragsabend des Zweigvereines Marburg des allgemeinen deutschen Sprachvereines statt. Herr Ignaz Raup, Hörer der Medicin, hatte einen Vortrag: „Ibsen und seine Zeit“ angekündigt, war jedoch verhindert zu erscheinen, weshalb der Vortrag zur Verlesung gelangte. Das fesselnde Thema erörterte Herr Raup in ausführlicher Weise und erntete den Beifall der Versammlung. Der Obmann des Sprachvereines, Herr Dr. Wally, sprach im Namen der Anwesenden Herrn Raup den Dank für seine gelungene Arbeit aus und gab dem Wunsche Ausdruck, daß dieselbe in einer Zeitschrift veröffentlicht werden möge. Der Vorsitzende theilte sodann die Einläufe mit und verlas zwei anlässlich der Comeniusfeier entstandene, preisgekürnte und dem Verein eingesandte Gedichte. Die Herren E. Hülkefuß und W. Köhler erkauten die Sprachvereinsmitglieder durch vorzügliche Vorträge auf dem Clavier, Herr Hülkefuß bekundete außerdem seine Meisterschaft auf der Klavierorgel und errang sich den aufrichtigen Beifall der Versammlung. Herr Waidacher sang einige Lieder mit entzückendem Ausdruck. -- Herr Dr. Wally machte die Mittheilung, daß zu Beginn des Juni ein Ausflug nach Ehrenhausen geplant sei, bei welcher Gelegenheit ein Zusammentreffen mit den Mitgliedern des Zweigvereines Graz zu erhoffen sei.

(Concert der Werkstätten-Musikcapelle.) Am Ostermontag findet in der Casinorestauration ein Concert der genannten Kapelle statt. Zum Vortrage kommen folgende Stücke: Gambriusmarsch von Handl, Overture zur Oper „Die weiße Dame“ von Boieldieu, Vorelei-Rhein-Klänge, Walzer von Strauß, Potpourri aus „Bagabund“ von Jeller, Im Kaffeehaus, Scherzpolla von Schrammel, Musikalisches Farbenpiel, Divertissement von Schrammel, Erwachte Liebe, Mazur von Millöcker, Waldesflüster, Illustration von Cibulka, Frühlingelieder, Walzer von Tritton, Abschied vom Dirndl, Romane von Uhl, Petersburger Schlittenfahrt, Galopp von Eilenberg, Professorenmarsch aus „Vogelhändler“ von Jeller.

(Kirchenbau in Marburg.) Bekanntlich steht in Aussicht, an Stelle der jetzigen Pfarrkirche in der Grazer-Vorstadt eine neue Kirche zu erbauen. Da Kirchen als monumentale Bauten hervorragend geeignet sind, eine Stadt zu zieren, so erscheint der Ort, wohin sie gesetzt werden, von großer Bedeutung. Der Ort nun, der für den neuen Kirchenbau projectirt ist, hat gar viele Bedenken, ganz abgesehen davon, daß der Eindruck, den eine Kirche machen soll, dort ganz verloren geht. In der Umshau, wo die Kirche monumental wirkungsvoll situiert werden könnte, drängt sich geradezu der Tappeinerplatz, die Anlage, in welchem das Tegetthoff-Monument steht, auf. Dort auf der erhöhten Stelle würde die Kirche imponierend stehen. Es ist voraussichtlich, daß die Idee, die Kirche an dieser Stelle zu erbauen, eine ganze Reihe Bedenken hervorrufen wird. Man prüfe sie, aber immer mit der Erkenntnis, wie viel für die Verschönerung der Stadt durch ihre Ausführung gewonnen wäre, und es werden alle Bedenken schwinden. Auch das Kloster läßt sich ganz gut nach dem „Nathsel der Baukunst“ verlegen, ja dieses wird dann nicht mehr als solches erscheinen und für diese Verlegung ist die schneidende Straße sicher auch kein Hindernis.

(Ein deutscher Ortschulrath ausgezeichnet.) Dem Ortschulrath in Kofwein, Herrn Martin Pukl, wurde von dem Bezirkschulrath Marburg in der Sitzung am 8. v. für sein erpriesliches Wirken und für die rationelle Behandlung der Obfibaumschule in dem unter der Leitung des Oberlehrers Herrn Harriach stehenden Schulgarten die Anerkennung ausgesprochen.

(Zuführung.) Der Herr Fürstbischof hat am Grün-Donnerstag die Zuführung an folgenden Greisen vorgenommen: Franz Malek, 91 Jahre alt; Franz Matuschovic, 81 J.; Franz Höfisch, 81 J.; Michael Reisp, 80 J.; Jakob Rosenberger, 80 J.; Josef Wieser, 77 J.; Johann Krempel, 74 J.; Josef Hahn, 72 J.; Eduard Brey, 72 J.; Johann Pajmon, 70 J.; Jakob Zechner, 69 J., und Heinrich Demischer, 65 Jahre.

(Vom Wetter.) Der April bringt gerade zu den Feiertagen ein recht ungünstiges Wetter und läßt fast die Zimmeröfen wieder zu Ehren kommen, anstatt man sich im Freien ergehen könnte. Gar manche geplante Ausflüge werden buchstäblich zu Wasser und die Freuden der kurzen Osterferien sind durch solche Aprilscherze zunichte gemacht.

(Billiges Feiertagsgeflogel.) Wie man auf billige Art und Weise seinen Tisch während der Feiertage mit Geflügel versieht, das haben wiederum einmal freche Langfinger in unserer Stadt dargethan, die die zwei fettesten Enten aus dem Stadtparkteiche mauffen. Es ist in der That seltsam, daß die Wälder in Menschengestalt hierzulande nicht alle werden; in anderen Städten, z. B. in Wien ist der Stadtpark mit Thieren verschiedener Gattung bevölkert, niemals aber wird auch nur ein Stück die Beute eines ledigen diebischen Angriffes. Sollte bei uns wirklich die von ernstlichen Forschern festgestellte Kleptomane gewisser Leute ihre Bestätigung erfahren. -- Eine namhafte Belohnung ist demjenigen zugesichert, der solche Mittheilungen zu machen vermag, welche die Ausforschung und Ergreifung des unverschämten Entendiebes ermöglichen.

*) Da wir keinen Grund haben, einen Postillon d'amour zu spielen, erliegt das Schreiben zur weiteren Verfügung im Comptoir des Blattes.

(Thierseuchen) herrschen nach den bis zum 10. d. reichenden amtlichen Ausweisen dormalen in Steiermark: Maul- und Klauenseuche in je einem Orte der Gemeinden Oberhaag des Bezirkes Leibnitz und Mahrenberg des Bezirkes Windischgarz; Räude (Krätze) der Pferde im Orte Affenz der gleichnamigen Gemeinde des Bezirkes Leibnitz; Bläschenauschlag der Zuchtpferde in je einem Orte der Gemeinden St. Georgen a. d. Südbahn und Ponglitz des Bezirkes Gills.

(Uhrendiebstahl.) Am Morgen des 10. d. wurde aus einem Hofzimmer der Reiserstraße, welches gesperrt und der Schlüssel zu demselben nächst der Thüre hinterlegt war, eine silberne Anferremontoiruhr sammt Silberkette von unbekanntem Thätern gestohlen. Die Uhr hatte als besonderes Kennzeichen auf dem Zifferblatt einen Datumziffer, an der Kette hing ein Georgsthaler und eine silberne Beere als Anhängsel.

(Verloren.) Als verloren wurde eine kleine silberne Cylinderruhr, welche die Nummer 53.331 trägt, beim Stadtamte angemeldet. Vergangene Woche hat hier eine Frau aus Pettau ihr Geldtäschchen mit einem Inhalte von 48 Gulden verloren. Ein Dienstmann übergab dieses Geldtäschchen als gefunden beim Stadtamte, merkwürdiger Weise mit dem Inhalte von 38 fl.; es mußte also jedenfalls beim Verlieren der Börse eine Zehnernote herausgefallen sein. Die gefundene Börse wurde der Verlushtträgerin eingehändigt.

(Ein netter Krabe.) Am 13. d. wurde von einem Officier im Parke der Franz Josef-Kaserne ein junger Bursch betreten, während derselbe eben daran war, eine blecherne Geldsammlbüchse zu erbrechen. Der festgenommene Bursche sagte, er habe die Büchse gefunden. Nach seiner Arretierung gab er aber an, die Büchse, welche einen Inhalt von 2 fl. 68 kr. hatte, bei den Schulschwestern in der Colonie auf dem Gange des ersten Stockes von der Wand gerissen zu haben. Am Thortore wurde erhoben, daß das vorsichtige Burschchen vom Abortfenster auch einen Vorhang genommen hatte, mittelst dessen er beim Weggehen die gestohlene Büchse verdeckte. Das nicht mehr unbeantwortete Burschchen, welches seinem Meister in Graz durchgegangen und insolge dessen von dort per Schub in seine Heimatgemeinde befördert wurde, büßt nun seine That mit einem vierzehntägigen strengen Arrest bei Gericht.

(Wer sucht eine lustige Wohnung?) An einem Baume des Serpentinweges vom Drausteg ist folgende Wohnungs-Ankündigung angeklebt: „Hier ist eine schöne Wohnung mit zwei Zimmern und Küche sogleich zu vergeben. Anfrage im 1. Stock.“ -- Der Witz dieser Affiche dürfte wohl nicht in der Absicht des Ankündigers gelegen sein.

Aus dem Gerichtssaale.

Jugendliche Einbrecher.

Am 14. d. M. fand beim k. k. Kreisgerichte Gills die Hauptverhandlung gegen die am 17. März d. J. durch die hiesige Sicherheitswache zu Stande gebrachten jugendlichen Einbrecher Johann Martinelli, Franz Demeth und Gottfried Gottschnit statt, die wiederholt verurtheilt hatten, in ein hiesiges Fruchtmagazin einzubrechen. Martinelli und Demeth wurden zu acht, Gottschnit zu sechs Monaten schwerenerkers verurtheilt. Gegen Martinelli wurde die Ausweisung aus sämtlichen im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern, gegen Demeth und Gottschnit die Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht ausgesprochen.

Volkswirtschaftliches.

(Zur Altersbestimmung für Kinder.) (Festgestellt vom Sonderauschusse der D. L. G. für Rinderzucht.) Der erste Zahnwechsel tritt in der Regel mit 1 1/2 Jahren ein, die Milchzahnzähne fallen aus, die Ersatzzähne treten hervor und sind gegen Ablauf des zweiten Jahres voll in die Höhe gewachsen. Mit 2 1/2 Jahren fallen in der Regel die inneren Milchzähne aus, die entsprechenden Ersatzzähne sind gegen Ablauf des zweiten Jahres voll in die Höhe gewachsen und in Reibung. Nach 3 1/2 bis 3 3/4 Jahren fallen in der Regel die äußeren Milchmittelszähne aus, die Ersatzzähne sind gegen Ablauf des vierten Jahres in Reibung. Nach 4 1/2 bis 4 3/4 Jahren fallen auch die Milchbackenzähne aus und sind deren Ersatzzähne gegen Ablauf des fünften Jahres in Reibung. Die Ausnahmen, die vorkommen, lassen erkennen, daß bei allen Getirgs- und Hohen-Rassen, wie auch bei den Marsch-Rassen, wenn die Thiere nicht zu sehr getrieben sind, der Zahnwechsel, wenn nicht reaelmäßig, viel häufiger später, sehr selten früher eintritt. Bei Thieren, die schon vor Ablauf des zwanzigsten Lebensmonats greifbar trächtig sind, wird durch die zu frühe Trächtigkeit der rechtzeitige Austritt der Ersatzzähne verhindert. Dagegen kommt bei recht frühreifen Thieren, besonders bei Sporthorn, ein früherer Zahnwechsel, als die Regel ihn angibt, öfter vor.

Kunst und Schriftthum.

Alle in diesen Besprechungen enthaltenen Werke und Zeitschriften sind durch Th. Kallenberg's Buchhandlung zu beziehen.

„Wer zählt die Völker, nennt die Namen, die gastlich hier zusammenkommen!“ ist man versucht anzurufen, wenn man einen Blick in das neueste Heft der „Illustrirten Welt“ (herausgegeben von Prof. Josef Kürschner, redigiert von Wilhelm Wetter, Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) wirft. Unter allen den zahlreichen illustrierten Familienblättern, die in Deutschland erscheinen, kann sich keines rühmen, den Ton eines solchen besser zu treffen, als die „Illustrirte Welt.“ Außer den wirklich gediegenen, so recht zum Herzen sprechenden Romanbeigaben, „Tante Jettas Pflegeohne“ u. „St. Florian“, eine bayrische Dorfgeschichte, führt das neueste Heft den aufmerksamen Leser in Wort und Bild in aller Herren Länder. Wir wollen nur folgendes aus dem überreichen Inhalte erwähnen: Impfung auf dem Lande. Arabisches Kaffeehaus. Ein Keltengrab. Im Blizzard. Ein Steinkohlenbergwerk in Westfalen. Lynchjustiz in Südafrika. Bilder aus Ungarn. Milchgenuss u. s. w., und ein jeder muß sofort schon aus dieser einfachen Titelanzeige erkennen, daß die „Illustrirte Welt“ bestrebt ist, ihren treuen Freunden immer das Neueste, Interessanteste und Zeitgemäßeste in angenehmer Abwechslung zu bieten. Daher wird es auch niemand bereuen, sich für seine Familienlectüre die „Illustrirte Welt“ angeschafft zu haben, zumal der Preis eines so stattlichen und inhaltreichen Heftes nur 30 Pfg. beträgt.

Das soeben erschienene 6. Heft der Zeitschrift **Das 20. Jahrhundert** (2. Jahrgang), hat nachstehenden Inhalt: Eugen Dühring, ein Vorkämpfer gegen Juden und Schriftgelehrte von Ludw. Kuhlstedt. Vaterländische Dichtungen von Adolf Graf von Westarp. Zur Ästhetik des Christenthums. Von einem modernen Theologen. Georg Hecht, Roman v. Tr. Teutisch. Literaturbrief aus der Ostmark. Von Franz Himmelbauer. Officiöse Denunciation. Ein wenig Kannegeheerei. Aus dem Narrenhause der Zeit. Moses oder Gideon? Das Lied vom deutschen Hegel. Von Christian Deutch. Arbeit ist Glück. Die Krankheit des Jahrhunderts. Von Hans Hildebrand. Bleibendes vom Tage. Wer ist ein Atheist? Von Dr. R. F. Jordan. Vom Büchertisch.

Mit dem soeben erschienenen 13. Heft liegt der 67. Band der Großfolio-Ausgabe des weitverbreiteten und allgemein beliebten illustrierten Familien-Journals „**Ueber Land und Meer**“ (herausg. von Prof. Josef Kürschner, redigiert v. Otto Waisch, Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt) vollendet vor. Die lange Reihe von Jahren, auf die dieses gediegene und vornehmste Blatt dieser Gattung seit seinem erstmaligen Erscheinen zurückblicken kann, beweist am besten, wie trefflich es „Ueber Land und Meer“ verstanden hat, sich die vollste Sympathie in den verschiedensten Kreisen zu erwerben. Immer ist es mit der Zeit fortgeschritten, allen bedeutenden Ereignissen auf allen möglichen Gebieten hat es stets seine vollste Aufmerksamkeit zugewandt und sich so nach und nach zu der Bedeutung und Höhe aufgeschwungen, von der der neueste, soeben erschienene Band wieder das glänzendste Zeugnis ablegt. Die hervorragendsten Schriftsteller sind mit den besten Erzeugnissen ihrer Feder vertreten, die wichtigsten Ereignisse der Zeitgeschichte finden ihre entsprechende Behandlung, und jeder Geschmacksrichtung ist auf das Beste in diesem glänzend ausgestatteten und wieder reich mit trefflich ausgeführten Illustrationen geschmückten Bande Rechnung getragen. Eine günstigere Gelegenheit, sich ein gehaltvolles Werk zu billigem Preise anzuschaffen, kann es gar nicht geben, und ebenso geeignet ist auch der Zeitpunkt, in die große Zahl der Abonnenten von „Ueber Land und Meer“ einzutreten, da jetzt ein neuer Band beginnt. Jedermann wird sich schon nach der ersten Nummer (Preis vierteljähr. für 13 Nummern 3 Mk. -- für das 14tägige Heft 50 Pfg.) glücklich schätzen, unserem Rathe gefolgt zu sein.

Eingefendet.

Auskunft: Direction Wien, Währing, Zimmermannsgasse 30.

Salzerbad

Westbahnstation Hainfeld, 2 Stunden von Wien, Wasserheilanstalt, Trink-, Cur-, Bade-Etablissement, Nadelholzluft, Mineralquellen, „**Stoffwechselbefördernd**“, Kochsalz-, Glaubersalz-haltig. Curen, Wohnungen billig.

Milchwirtschaft. Jeder Landwirt hat die Erfahrung gemacht, daß im Winter infolge der Stallfütterung bei Kühen sowohl die Güte der Milch als auch die Milchergiebigkeit vermindert wird. Wir können daher nicht unterlassen die Herren Dekonomen auf das seit 40 Jahren mit dem besten Erfolge angewendete Kwisdas Korneuburger Viehhärlpulver von Franz Joh. Kwisda, k. u. k. österr. und könig. rumän. Hoflieferant für Veterinär-Präparate, Korneuburg bei Wien -- aufmerksam zu machen, welches als Futterzusatz bei constanter Verabfolgung bei Kühen sowohl die Güte der Milch verbessert, als auch die Milchergiebigkeit vermehrt.

Billige Huhneraugen-

Mittel sind heute schon überall zu bekommen, aber größtentheils in einer Qualität, welche das Billigste nur allzu theuer macht. Billig ist nur was preiswerth ist und in dieser Beziehung empfiehlt sich das in so kurzer Zeit in Folge der inflationellen Heilberichte weltberühmt gewordene **Apotheker Reichner'sche Huhneraugen-Pflaster**, (Ausgezeichnet mit der gold. Ausstellungs-Medaille Diplom für Weltpostfähigkeit, 20.000 Anerkennungen innerhalb eines Jahres). -- Die Vorzüge dieses Mittels sind, daß es bei einfachster Anwendung, rascher sicherer Wirkung, ohne Entzündung zu verursachen sofort schmerzstillend wirkt, und selbst veraltete Huhneraugen, Warzen und harte Haut an der Sohle oder Ferse, in 3-6 Tagen verschwinden macht. -- Preis per Karton 60 kr. Doppelkarton 1 fl. per Post 15 kr. mehr. Zu haben in Apotheken. Falls irgendwo nicht vorräthig, so wende man sich an das Haupt-Depot **H. W. König, Apotheker in Marburg, Tegetthoffstraße.** 97



Goldene Medaille, Weltausstellung Paris 1889.

Niederschläge in Marburg.

Wochentage	Datum	Menge	Art
			des Niederschlages
Samstag	9. April	—	Frost
Sonntag	10.	—	Frost
Montag	11.	—	Reif
Dienstag	12.	—	Ehau
Mittwoch	13.	—	Ehau
Donnerstag	14.	—	Ehau
Freitag	15.	12.1 mm	Negen

Summe der Niederschlagsmenge 12.1 mm dieser Woche. Summe der Niederschlagsmenge 0.4 mm der vorigen Woche. Donnerstag abends v. 7-1/8 Uhr westlich der Stadt lebhaftes Wetterleuchten.

Vermögen der Gesellschaft am 1 Jänner 1892: 652 Millionen Francs.

Die „NEW-YORK“ Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

Gegründet 1845 — in Österreich seit 1876.

Im Jahre 1891 wurden neue Policen für den Gesamtbetrag von 791 Millionen Fels. ausgestellt.

erlaubt sich die Mittheilung zu machen, daß deren auf zwanzig Jahre lautende Gewinn-Ansammlungs-Policen, welche im Jahre 1872 ausgegeben wurden, nunmehr das Ende ihrer Gewinn-Ansammlungs-Periode mit nachstehenden Resultaten erreicht haben:

- I. Gewöhnliche Ablebens-(Codesfall-)Policen ergeben einen Ueberschuß von 20 bis 52 Percent über deren Paar-Kostenbetrag, je nach dem Alter der Versicherten.
- II. Ablebens-Police mit beschränkter Prämienzahlung durch 20 Jahre ergeben einen Ueberschuß von 43 bis 141 Perc. über deren Paar-Kostenbetrag, je nach dem Alter der Versicherten.
- III. Gemischte (Ab- und Erlebens-) Policen ergeben einen Ueberschuß von 58 bis 71 Percent über deren Paar-Kostenbetrag, je nach dem Alter des Versicherten:

Beispiel:

Ein 43jähriger Mann erwarb vor 20 Jahren eine Todesfall-Police mit lebenslänglicher Prämienzahlung per Frcs. 100.00 — und bezahlte für seine Versicherung durch 20 Jahre einen Gesamt-Prämienbetrag von Frcs. 70.100—

Es steht ihm nun frei, am Schlusse der 20jährigen Gewinn-Ansammlungs-Periode entweder den aus der Reserve und dem angesammelten Gewinn bestehenden Zeitwert seiner Police im Betrag von Frcs. 87.888—

oder: nur den angesammelten Gewinn im Betrage von Frcs. 49.031.— zu heben und bei Fortsetzung der Prämienzahlung — jedoch mit Abzug der nunmehr jährlich zu beziehenden Gewinne — für Frcs. 100.000.— zahlbar im Momente des wann immer erfolgenden Ablebens, versichert zu bleiben.

Es ist hiebei zu bemerken, daß bei all den angeführten Versicherungen die Gesellschaft durch 20 Jahre außerdem das Todesfall-Risiko getragen hat!

Der auf Grund der letzten Revision vom Versicherungs-Departement des Staates New-York amtlich ausgewiesene Ueberschuß (surplus) über sämtliche Verbindlichkeiten der Gesellschaft beträgt pro 30. Juni 1891:

Francs 76,227.708.—

und ist größer als der einer jeden anderen rein wechselseitigen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Direction für Österreich: **Wien, L. Graben Nr. 8 und Spiegelgasse Nr. 1 (im Palais der Gesellschaft).**

General-Agentenschaft für Steiermark, Kärnten und Krain: **GRAZ, Jakominiplatz 16.**

Im Marburg ertheilt Auskünfte Herr **JOSEF KISS, Hauptplatz 12.**



Touristenhemden
für Herren, Damen und Kinder
aus Wolle und Seide
in verschiedenen Farben, per Stück 70, 80, 90 fr., 1.— bis 5.— fl.
Herren-, Damen- und Kinder-Gürtel
von 20 fr. bis fl. 2.— per Stück. 435
Cotton-, Satin- und Tricot-Damenblousen
per Stück 80 fr., fl. 1.—, 1.20, 1.50.
Washstoffe, Kleiderstoffe und Tuchstoffe
zu billigsten Preisen
bei
Gustav Pirchan.
Herrengasse.

Man achte gef. auf die Schutzmarke

Seit Jahren erprobt es schmerzstillendes Hausmittel.

Man achte gef. auf die Schutzmarke



Kwizda's Gichtfluid

Preis einer Flasche 1 fl. ö. W.
Echt zu beziehen in allen Apotheken.



und verlange Kwizda's Gichtfluid.

Hauptdepot **Franz Joh. Kwizda**
k. u. k. österr. u. königl. rumän. Hoflieferant,
Kreisapotheker, Korneuburg bei Wien.

und verlange Kwizda's Gichtfluid.

Gelegenheitskauf in Sonnenschirmen!

Ich erlaube mir dem sehr geehrten Publicum die höfliche Mittheilung zu machen, daß ich von einem renommirten Sonnenschirm-Fabrikanten in Wien 4 große Muster-collectionen, bestehend aus ca. 600 Stück der neuesten

Damen-, Mädchen- u- Kinder-Sonnenschirme gekauft habe und ich die Schirme tief unter dem Erzeugungspreise ausverkaufe. Es veräume niemand die günstige Gelegenheit zu benützen, und seinen Bedarf in Sonnenschirmen bei mir zu decken.

Hochachtungsvoll

Leopold Blau, „zur Strickmaschine“
Marburg, Herrengasse 7.

Haupt-Niederlage

von **Perlmooser Portland-Cement** 361
100 Kilo fl. 3.50

Roman-Cement 100 Ko. fl. 1.50

Beste Stein-Dachpappe,

Carbolineum zum Holzanstrich

Kupfer-Vitriol

eisenfrei 98,99%, 100-Ko. fl. 24.

alte Eisenbahn-Schienen

100 Kilo fl. 6.—, bei

Roman Pachner & Söhne, Marburg.

Weißweine:

Eigenbau 1886, hochfein, Liter 40 fr.

do. 1888 24 fr.

Rothweine:

Tiroler (Traminer) hochfein 40 fr.

Schilcher 32 fr.

Reininghauser Biere:

Stets frisch u. rein in ganzen u. halben

Literflaschen abgezogen:

Märzen 20 fr. Lager 16 fr. per Liter.

Apfelwein, sehr feines gef. Getränk 16 fr.

Obstmost, klar und gut wr. Liter 12 fr.

empfehle bestens der **Kellerschank**

Schmiebereggasse 3. 589

Feinstes

Pariser Damenpulver

weiß, rosa und gelb, 377

gibt dem Teint augenblicklich Weiße, Glätte und Zartheit.

Klettenwurzel-Essenz

zur Stärkung des Haarbodens und gegen das Ausfallen der Haare.

Echtes Klettenwurzel-Öel

zur Verschönerung des Haarwuchses.

Echtes Nussöl

um graue oder rothe Haare in kürzester Zeit dauerhaft u. schön dunkel zu färben.

Dr. Seider's Zahnpulver

Schachtel 30 fr.

Zahnbürstchen

in größter Auswahl.

Toilettenseifen und Parfümerien

in großer Auswahl zu beziehen in der

Droguerie des Ed. Rauscher
Burggasse 10.

Franz Neger Grösste mechanische Werkstätte

erste galvanische Vernickelung

Nähmaschinen-

und

Fahrräder-

Niederlage



Marburg, Postgasse 8

empfehle seine als vorzüglich bekannten neu verbesserten **Singer-Nähmaschinen** Original Howe, Dürkopp White, Elastik-Cylinder, Ringstift-Maschine, Minerva etc. Syria-Fahrräder Spezialität Nr. 1 mit Original Dunlop, patentierten pneumatischen Reifen, Wäscherollen, Landwirtschafts-Maschinen, zu den billigsten Preisen und auch gegen **Ratenzahlungen.** 479

Sämtliche Nähmaschinen- und Fahrräder-Ersatztheile, Apparate, Nadeln etc. etc. sind stets zu den billigsten Preisen am Lager.

Gleichzeitig empfehle ich noch meine neu eingerichtete

Mechanische Werkstätte sowie **galvanische Vernickelung** in meinem eigenen Hause, woselbst neue Bestandtheile und Reparaturen von Nähmaschinen sowie Fahrrädern etc. sachmännlich unter Garantie, gut und billigst ausgeführt werden.

Gurort Wolfs

(Balf)

bei Eedenburg, Post u. Bahnstation der Raab-Eedenburg-Ebenfurter Bahn, ist eines der wirksamsten Schwefelbäder bei Muskel-, Gelenks-, Haut- und Unterleibskrankheiten; besonders empfehlenswerth bei **Frauenkrankheiten**, ferner altherbühmte Trinkquellen (schwefelhaltiges Sauerwasser), von vorzüglicher Wirkung für Magenleidende. 493

Bade-Saison 8. Mai bis Ende September.

In reizender Lage am **Neusiedlersee**, bietet es durch seinen Comfort, hübsche Parkanlagen und herrliche Waldwege dem P. T. Publicum alle Annehmlichkeiten eines Baderortes.

Elegant und zweckmäßig eingerichtete Zimmer (Monatszimmer von 16 fl. aufwärts), sowie vorzügliche und preiswürdige Küche.

Prospecte sowie alle erwünschten Auskünfte ertheilt bereitwilligst, portofrei

Michael Kunkl, Pächter.

Im Verlage von **Ed. Jansitz Ngr. (L. Kralik)** in **Marburg** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

kleiner Führer durch Marburg und Umgebung

Mit Ansicht von Marburg und Stadtplan.

Brochirt, 11. 8°, in hübscher Ausstattung, Preis 30 kr. österr. Währ.

Dies kleine Werkchen umfaßt 60 Seiten und bildet einen Wegweiser für den ankommenden Fremden vom Bahnhof aus durch die ganze Stadt. Es enthält neben den Sehenswürdigkeiten, einen geschichtlichen Auszug über die Entstehung und Entwicklung Marburgs, die Hotels, Restaurationen und Cafés. — Für den Detail-Verkauf ist nur eine geringe Anzahl vorrätig, nachdem das Werkchen für die nächstjährige Reisesaison hauptsächlich für zwei Wiener Reisebureaus aufgelegt wurde.

Wohnung

2 Zimmer, Küche, sammt Zugehör, 1. Stock, ist bis 1. Mai z. vermieten. Anzufragen Casinogasse 10. 342

Sommerwohnung

15 Minuten vom Südbahnhofe entfernt, vollkommen eingerichtet, vom 1. Mai bis Ende September zu vergeben. 513 Anzufragen in der Berv. d. Bl.

Zimmer mit Möbel oder ohne zu vermieten. Burgpl. 6. 592

Zu verkaufen

ein Pferd, Fuhr, guter Scher, um 80 fl. **Stiefeln**, fast neu, überführter **Rutschierwagen**, sehr billig. Adresse i. d. Berv. d. Bl. 514

Ein junges besseres Mädchen

mit guten Schulzeugnissen und reiner Singstimme wird aufgenommen. 575 Anzufragen im Kindergarten der Frau **Mina Verdajs**.

Möblirtes Zimmer

im 1. Stock, gassenseitig, separater Eingang, Herrengasse 83. 590

Clavier

sehr gut erhalten, ist zu verkaufen. Auskunft in der Berv. d. Bl. 553

Kautschukstampiglien

in allen Grössen und Formen mit und ohne Selbstfärber, übernimmt zur Anfertigung die **Buchdruckerei L. Kralik** Marburg.

Naphtalin

sicherstes Schutzmittel gegen **Mottenfraß** bei 376 **Eduard Rauscher**, Burggasse 10.

Ein Haus

zu verkaufen oder eventuell zu verpachten, im Centrum der Stadt, bestehend aus 4 Zimmern, Keller und Boden. Anfr. i. d. Berv. d. Bl. 600

PATENTE

aller Länder der Welt besorgt und verwerthet Ingenieur **M. Gelbhaus**, Behördlich autorisiertes technisches Bureau für Patent-Angelegenheiten. Internationales Bureau für Patent-Besorgung, Verwerthung, Vertretung, Negociirung, Placierung, Verlängerung und Uebertragung, Ausübungs-Constatierung, Muster- und Markenschutz-Registrierung in allen Staaten der Welt, Herausgeber der „Industrie und Erfindungen“

Wien, I., Graben 13.

Telephon-Nr. 3707.

Telegramm-Adresse: „Gelbhaus, Wien“.

Zu den Osterfeiertagen!

Urbaner Eigenbauwein 1890, per Liter 56 kr. Saurischer Eigenbauwein pr. Liter 48, 40 und 32 kr. bei 588 **F. Schosteritsch**, Mühlgasse.

Spargelpflanzen

verkauft zu 3 fl., 2 fl. und 1 fl. das Hundert **Joh. Wndlis**, Gärtner, Tegetthofstr. 6. 549

Samenhafer

Heu, Grummet und Wein zu verkaufen. **Ignaz Raup**, Gams. 498

Ein Ladenmädchen

der deutschen u. slow. Sprache mächtig, wird gesucht von **A. Badl**, Hauptplatz. 500

Haus

zu verkaufen, 7 Zimmer, Gemüsegarten und Brunnen. 570 **Kärntnerstraße 100**.

Wegen Ueberstiedlung werden allerlei Möbel billig verkauft. **Kaiserstraße 16, 2. Stock.** 560

Altes

Specerei-Geschäft

nett eingerichtet, in einer sehr belebten Straße in Graz, mit einem **Rebengeschäft**, welches allein den Zins und sämtliche Steuer trägt, ist wegen Familienverhältnissen sofort zu verkaufen. Erforderliches Capital 3000 fl. Allf. Anfrage unter „A B 100“ post. rest. Graz. 557

Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.



Jährlich: 24 Nummern mit 2000 Abbildungen, 15 Schnittmuster, Beilagen mit 260 Muster-Vorzeichnungen, 12 große farbige Modenbilder mit 80-90 Figuren. Preis vierteljährlich 1 M. 25 Pf. = 75 Kr. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten. Probe-Nummern gratis und franco bei der Expedition Berlin W. 55. — Wien I., Operng. 5. Mit jährlich zwölf großen farbigen Modenbildern.

Praktischer Sandmilchwagen zu verkaufen bei **Koller**, Burggasse 26. 597

Arbeiter-Gesangs-Verein „Froh Sinn.“

Die Gesangsproben obgenannten Vereines finden jeden **Dienstag** und **Donnerstag** abends von 8-10 Uhr im Salon „zur Mehlgrube“ statt. An diesen Abenden werden auch ausübende und unterstützende Mitglieder aufgenommen. 554

Ein ganzes Haus

10 Minuten vom Südbahnhof, mit hübscher Wohnung, Stall, Garten, Acker und Wiesen. 599 **hat zu verpachten A. Pfrimer.**

Zu verkaufen

ist eine Realität mit 5 Wohnungen und 3/4 Joch Feld hiezu, Nr. 87 an der **Dem-bacherstraße.** 580 Nähere Auskunft beim Eigentümer.

Warnung!

Warne hiemit Jedermann, meiner Frau Geld oder Waren auf meinen Namen auszufolgen, da ich hiefür von heute ab kein Zahler bin. 608 **Eduard Rauscher.**

Bruteier

von Silberhandotte-Hühnern (prämiirt Wien 1892) 1 St. 10 kr. und von Riesenfing-Enten (1. Preis Graz 1890) 1 St. 15 kr. hat abzugeben **Gutsverwaltung Rothwein.** 598

Nähmaschine

(Singer), eine Zinkbadewanne und hübsche moderne Kinderkleider werden billig verkauft in der **Theatergasse Nr. 18, 2. Etage, 1. Stock.** 602

Kleines Gemischtwaarengeschäft in Graz,

auf gutem Posten, auch für eine alleinstehende Frau passend, ist wegen Domicilveränderung sehr billig abzulösen. Auskunft in **J. Radlit's Comptoir**, Burggasse 22. 607

Eine gesunde Amme

wird für ein kleines Haus gesucht. Anträge zu richten an Frau **Ruschera**, Pfarrhofgasse 3. 605

Feinste Visitenkarten

von 50 kr. aufwärts werden schnellstens hergestellt in der Buchdruckerei **L. Kralik**, Postgasse 4.

Ein Ebering

wurde gefunden. Zu erhalten in d. Berv. d. Blattes. 581

DOERING'S SEIFE mit der Eule

die beste und geeignetste aller Toilette-Seifen zum tagtäglichen Gebrauch, das vorzüglichste und mildeste Waschmittel für die Damenwelt und Leute mit zarter empfindlicher Haut.

Vorzüge der Doering's Seife: Sehr reinigend, liebliches Parfüm, absolut unschädlich, weil frei von alkalischen Schärfen, und wegen ihres sparsamen Gebrauchs billiger als jede andere Seife. 6

Wirkung: Geschmeidigkeit und Frische der Haut, Verfeinerung des Teints, Beseitigung von Hautunreinigkeiten.

Ihrer Milde wegen ganz besonders zum Waschen der Säuglinge und Kinder geeignet. Der äußerst günstige Erfolg erhebt **Doering's Seife mit der Eule** zur besten Seife der Welt.

Zu haben in Marburg pro Stück 30 kr. bei: **Franz P. Holasch, Josef Marting, Eduard Rauscher, Droguist, S. Turab.** General-Vertretung für Oesterreich-Ungarn: **A. Motsch & Co., Wien, I., Lugez 3.**

Illustrirte Frauen-Beitrag.

Ausgabe der „Modenwelt“ mit Unterhaltungsblatt. **Jährlich 24 Doppel-Nummern in farbigen Umschlägen.** Unterhaltungsblatt: Romane, Novellen, Feuilletons, Literatur, Kunstgewerbliches, Aus der Frauenwelt. Ca. 200 Vollbilder und Text-Illustrationen. **Beiblätter:** Gärtnerei, Hauswirtschaftliches, Mode und Handarbeiten. **Modenblatt:** Etwa 2000 Abbildungen, 14 Schnittmuster-Beilagen, 24 farbige Modenbilder. 8 Extra-Blätter, 8 Musterblätter für künstlerische Handarbeiten.



Abonnements werden bei allen Buchhandlungen und Postanstalten zum Preise von 2 M. 50 Pf. oder fl. 1.50 vierteljähr. jederzeit angenommen. Außerdem erscheint eine **große Ausgabe mit allen Kupfern** unter Zugabe von 36 großen farbigen Modenbildern, also im Ganzen 60, zum Preise von 4 M. 25 Pf. oder fl. 2.55. Probehefte gratis und franco in allen Buchhandlungen und in den Expeditionen Berlin W., Potsdamerstr. 38; Wien I., Operngasse 3.

Das Beste für

Häuser-Anstrich

auf altem und neuem Mauerwerk sind verbesserte l. l. priv. waschbare u. wetterfeste, desinficirbare, feuerfeste u. giftfreie

Lapidarfarben,

Dieselben eignen sich zu Anstrichen und Malereien für Fassaden, Stiegen, Pfeiler, Zimmerwände, Spitäler, Kasernen, Kirchen, Schulen, Bahnhöfe, ferner glasierte und unglasierte Ebon- und eiserne Oefen, Metallbestandtheile für Goullern und Theater-Decorationen etc. 596 **Prospecte, Preislisten, sowie Musterbücher gratis u. franco.** Probebestehen gegen Einsendung von fl. 2.

WACHA & KRAUS

k. k. Privilegiums-Inhaber u. Erzeuger **Wien, II., Heleneugasse, Viaduct 23 H, nächst dem Praterkern.**

Erfolg durch Annoncen

erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig abgefaßt und typographisch angemessen ausgestattet sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse, Wien, I. Seilerstätte 2;** von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Auskünfte kostenfrei ertheilt, sowie Inseraten-Entwürfe zur Ansicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Zeilenpreise der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so daß durch Benützung dieses Institutes neben den sonstigen großen Vortheilen eine Ersparnis der Insertionskosten erreicht wird.

Sarg's Glycerin-Specialitäten.

Seit ihrer Erfindung und Einführung durch **F. A. Sarg** im Gebrauch Ihrer Majestät der Kaiserin und anderer Mitglieder des Allerhöchsten Kaiserhauses, sowie vieler fremden Fürstlichkeiten. Empfohlen durch Professor **Baron Diebig**, Prof. von **Hebra**, von **Reichl**, Hofrath von **Scherzer** etc. etc., der Hof-Zahnärzte **Thomas**, **Wien**, **Meister** in **Gotha** etc. **Glycerin-Seife** in Papier, in Kapseln, in Bretteln u. Dosen. — **Honig-Glycerin-Seife** in Cartons. — **Flüssige Glycerin-Seife**, in Flacons. — **Toilette-Carbol-Glycerin-Seife**. — **Eucalyptus-Glycerin-Seife**. — **Glycoblazol** (Haarwuchs-Beförderungsmittel). — **Chinin-Glycerin-Pomade**. — **Glycerin-Crème**. — **Toilette-Glycerin** etc. etc. 1651c

KALODONT, sanitätsbehördlich geprüfte Glycerin-Zahn-Crème,

F. A. Sarg's Sohn & Cie., l. u. l. Hoflieferanten in **Wien.** Zu haben in Marburg bei den Apothekern: **J. Bancalari, W. König, Josef Richter;** ferner bei **E. Bros, E. Rauscher, Josef Marting.**

SCHUTZ - MARKE.



Unächter und minderwerthiger Malzkaffee wird täglich mehr in den Handel gebracht. Wir machen deshalb alle jene, welche ihre Gesundheit pflegen und dazu Geld sparen wollen, welche nicht bios aus gewöhnlicher Gerste oder schlechtem Malz erzeugten, welche nicht glänzigen mit Caromel überzogenen, welche nicht halbverbraunten mit einem widerlichen Nachgeschmack behafteten, sondern reinen ächten

Kneipp-Malzkaffee

wollen, auf unser so rasch beliebt gewordenes Fabrikat aufmerksam. Für die Güte und Aechtheit unseres Kneipp-Malzkaffee besitzen wir tausende von Attesten.

Beim Einlaufe gebe man auf rothe vieredige Packete, die auf der Vorderseite unsere nebenstehenden Schutzmarken das „Bild“ des Pfarrers Kneipp und die „Pflanze“ haben, acht. Unsere Berechtigungsurkunde und die Gebrauchsanweisung sind auf den Packeten ersichtlich.

Wenn unser Kneipp-Malzkaffee pur nicht schmeckt, der mische den- elben mit

Olz-Kaffe

und er bekommt ein wohlschmeckendes, gesundes, nahrhaftes und dazu billiges Kaffeegetränk, das dem theuren, nahrungs- losen und nervenaufregenden Bohnenkaffee entschieden vorzuziehen ist.

Wer bis jetzt wöchentlich 1 Kilo gebrannten Bohnenkaffee ver- braucht hat, erspart beim Gebrauche unserer Fabrikate fl. 1. 95. per Woche.

Gebrüder Olz, Bregenz a/B.

erste und nach unserer Berechtigungsurkunde für Oesterreich-Ungarn vom Pfarrer Kneipp allein privilegirte Malzkaffee-Fabrik.

Zu haben in allen Specerei- und Colonialwaaren-Handlungen.



66

Keine Hühneraugen mehr!

Wunder der Menzeit!

Wer binnen Kurzem Hühneraugen ohne Schneiden und jeden Schmerz verlieren will, kaufe sich vertrauensvoll das von William Enders- son erfundene

amerikanische Hühneraugen-Extrakt.

Ein Fläschchen kostet 35 Kr. Versendungs- Depot F. Sibli, Wien, III., Salesianergasse 14. Depot in Marburg bei Herrn W. König, Apotheker. 415

Keine Hühneraugen mehr!



1892! Saison 1892!

Aus den renommirten Hutfabriken

P. & C. Habig, k. k. Hoflieferant in Wien

Anton Pichler, k. k. Hoflief. Graz, Nicolaiq.

wovon ich die alleinige Niederlage für Marburg besitze, erhielt ich nun wieder meine 486

Frühjahrs-collectionen

neuesten Herrenhüte

und erlaube ich mir ob der grossen Auswahl auf mein completes Lager diesmal besonders aufmerksam zu machen. Nebst modernsten Formen in steif und weich, als: Incroyable, Loden- und Steirerhüte halte ich auch wieder ein vollkommenes Sortiment der modernsten Damen- und Kinder-Stroh- hüte.

Besonders hervorzuheben erlaube ich mir noch, dass die Erzeugnisse aus obigen Fabriken sich nicht nur durch Eleganz und Formenge- schmack, sondern auch durch die besondere Dauerhaftigkeit bestens auszeichnen. Mache daher meinen geschätzten Kunden die ergebenste Einladung zu einem zahlreichen Besuche und versichere Sie hiebei meiner bekant reellen Bedienung.

Hochachtend Hans Pucher

Die 1637 photographische Anstalt Kieser & Damasko Graz Marburg Salzamtsgasse Schillerstrasse 20 empfiehlt sich dem hohen Adel und P. T. Publicum. Feinste Ausführung.

Concurrenzlos! TAUSENDE Tuch = Coupons und 238 Tuch = Reste für Frühjahr und Sommer versende ich und zwar: Tuch gewöhnliches, gut u. schön 3-10 Mtr. für complet. Herrenanzug oder Rent- schiffstoff genügend, um nur fl. 3-6. Tuch besseres, modernst, 3.10 Meter um nur fl. 8-10. Tuch feinstes nouveauté 3.10 Mtr. um nur fl. 12-15. Tuch schwarzes für einen Salon- anzug, 3-25 Mtr. für nur fl. 7-80-10-50. Tuch feines, für compl. Ueber- zieher, neueste Farben 2-10 Mtr. für nur fl. 4-8. Tuch für Himalaya-Damen- regenmantel, modernst, 3 Mtr. für fl. 6-7. Tuch oder Kammgarn, für eine moderne Herrenhose fl. 2.50-5. Sommerloden für ein Herrenjackett, 1.50 Mtr. für nur fl. 3.60. Sommer-Kammgarn oder Beinen- waschstoff, für einen Herrenanzug fl. 3-5. Stoff auf ein Pique-Gilet, hoch- modern, 48 Kr. bis 2 fl. Tuch waren aller Art für den hohen Clerus, für Uni- formen, für Forstleute u. Touristen enorm billig. Tuch Muster gratis und franco. Versandt gegen Nachnahme o. Vorausbezahlung. Garantie Rückersah des Kaufpreises baar und franco für Nichtpassendes. D. Wassertrilling Tuchhändler Bostowisch nächst Brünn.

Mathias Prosch Herrengasse Nr. 23 empfiehlt nur Deutschländer oder engl. Fahrräder mit und ohne Kahlreifen, welche in größter Auswahl am Lager sind, zu den billigsten Preisen und Ratenzahlungen. Mitbekannt grösstes Lager in allen Gattungen der besten Original Nähmaschinen 121 und erste mechanische Werkstätte für alle Reparaturen an Bicycles, Safety und Nähmaschinen. Concessionair für Haustelegraphen & Telephon-Anlagen sowie alle in diesem Fach vorkommenden mechanischen und elektrischen Arbeiten unter Garantie und billigsten Preisen bei Mathias Prosch Inhaber zweier k. k. Privilegien für mech. Erfindung und Verbesserung.

Unbedrucktes, weißes u. blaues Papier große Bogen, besonders geeignet für Delicatessenhandlungen, Zuckerbäder und Fleischfelder, so lange der Vorrath reicht per Kilo 16 Kr. in der Papierhandlung Ed. Janschitz' Nachfgr. L. Kralik

Holz-Cement-Dächern, Eindeckungen mit Dachpappe, Isolirungen von Mauerwerk gegen Grundfeuchtigkeit mit Asphalt-Isolirplatten und zur Lieferung dazu erforderlicher Materialien. 321 PAUL HILLER & Co Holz-Cement-Dachstuhl. Comptoir: Wien, IV., Favoritenstr. 20. Fabrik: Brunn am Gebirge empfehlen sich zur Ausführung von

GROB MAHLEN 5 MINUTEN KOCHEN Kathreiner's Malz Kaffee Fabriken Berlin-MÜNCHEN-Wien GESUNDHEIT ERSPARNIS GENUSS Kathreiner's Kneipp-Malz Kaffee Mit Geschmack und Aroma von echtem Bohnenkaffee. Nicht lose, nur in Originalpaketen mit obiger Schutzmarke. Zu beziehen durch alle Colonialwaaren- u. Grobhandlungen.

3 Kreuzer kostet ein Hühnerauge ohne zu schneiden und ohne zu äßen in einigen Minuten nach Gebrauch meiner Filophag-Platten zu entfernen. Ich ver- sende 12 Stück solcher Platten franco gegen Einfindung von 35 Kr. 381 Alexander Freund, vom hoh. Ministerium bef. Hühneraugen- Operateur in Dedenburg. Als Mitbewohner oder in ganze Verpflegung wird eine anständ. Dame oder Herr gesucht. 674 Gef. Anträge an die Verw. d. Bl.

Albert Lončar Schumacher Marburg, Herrengasse Nr. 22 empfiehlt sein grosses Lager Herren-, Damen- und Kinder- Schuhwaren zu den billigsten Preisen. Bestellungen nach Mass und Reparaturen werden schnellst verfertigt. 509

Sämmtliche erschienenen und neuererscheinenden

Bücher und Zeitschriften

in allen Wissenschaften und Sprachen liefern wir ohne irgendwelche Preis-erhöhung auch gegen monatliche, viertel- oder halbjährige

Theilzahlungen

oder gegen Jahresrechnung alle auch von anderen Buchhandlungen angebotenen Bücher sind bei uns vorrätig und werden auf Wunsch überallhin bereitwilligst zur Ansicht und Auswahl zugesandt.

Lager- und Fachverzeichnisse über neue und antiquarische Werke stehen jederzeit unentgeltlich und gebührenfrei zu Diensten.

Wir bitten von unserem Anerbieten auch in Bekanntenkreisen Mittheilung zu machen und unsere Firma als streng reell und zuvorkommend zu empfehlen.

Lesk und Schwidernoch

Buchhandlung, Antiquariat, Verlag und Kunstanstalt,
WIEN, I., Teinfallstrasse 3.

Special-Fabriken für

PUMPEN WAAGEN

aller Arten. für jeden Zweck.

Röhren in allen Dimensionen.

Commandit-Gesellschaft für Pumpen- u. Maschinen-Fabrikation.

W. GARVENS, Wien, I., Wallfischgasse 14.

Kataloge gratis u. franco

NEUSTEIN'S VERZUCKERTE ELISABETH BLUTREINIGUNGS-PILLEN

welche seit 20 Jahren bewährt und von hervorragenden Ärzten als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen werden, können nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzuckerten Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen. Neustein's Elisabethpillen sind durch ein sehr ehrenvolles Zeugniß des Herrn Hofrathes Witth auszeichnet.

Eine Schachtel 15 Pillen enthaltend kostet 15 Kr., eine Kiste, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 6. B.

Warnung! Jede Schachtel, auf der die Firma: Apotheke „Zum heiligen Leopold“ nicht steht, und auf der Rückseite mit unserer Schutzmarke in rothem Druck nicht versehen, ist ein Falsificat, vor dessen Ankauf das Publikum gewarnt wird.

Es ist genau zu beachten, daß man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich Neustein's Elisabethpillen; diese sind auf dem Umschlage und der Gebrauchsanweisung mit obenstehender Unterschrift versehen.

Haupt-Depot in Wien:

Apotheke „Zum heiligen Leopold“ des Ph. Neustein, Stadt, Ecke der Planten- und Spiegelgasse.

In Marburg zu haben bei den Herren Apothekern J. Bancalari und W. König.

Unterphosphorigsaurer

Kalk-Eisen-Syrup,

bereitet vom Apotheker Julius Herbabny in Wien.

Dieser seit 21 Jahren stets mit gutem Erfolge angewendete, von vielen Ärzten bestens begutachtete und empfohlene Brustsyrup wirkt schleimlösend, hustenstillend, schweißvermindernd, sowie den Appetit anregend, die Verdauung und Ernährung befördernd, den Körper kräftigend und stärkend. Das in diesem Syrup enthaltene Eisen in leicht assimilirbarer Form ist für die Blutbildung, der Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders der Knochenbildung sehr nützlich.

Preis einer Flasche von Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup 1 fl. 25 Kr., per Post 20 Kr. mehr für Verpackung. (Halbe Flaschen giebt es nicht.)



Warnung! Wir warnen vor den unter aufgetauchten, jedoch bezüglich ihrer Zusammensetzung und Wirkung von unserem Original-Präparate ganz verschiedenen Nachahmungen unserer seit 21 Jahren bestehenden, unterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Syrups, bitten deshalb stets ausdrücklich „Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup“ zu verlangen, weiters darauf zu achten, daß die nebenstehende protokollierte Schutzmarke sich auf jeder Flasche befindet, und erwachen, sich weder durch billigeren Preis noch sonst durch einen anderen Vorwand zum Ankauf von Nachahmungen verleiten zu lassen!

Central-Verendungs-Depot für die Provinzen: 1925

Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“ des Jul. Herbabny, Neubau, Kaiserstrasse 73 u. 75.

Depots: In Marburg in den Apotheken Bancalari, J. M. Richter, Willi, A. Kupferschmid, Baumbachs Erben, Apoth. Deutscher-Landsberg; Herr Müller, Feldbach; J. König, Fürstfeld; A. Schrödenfuf; Graz: Ant. Redved, Gonobitz; J. Bospisil, Leibnitz; D. Rukheim, Pöchlarn; Gustav Großwang, W. Murek; E. Reicha, Pöchlarn; C. Wehrhahn, W. Molitor, Nadersburg; W. Leyrer, Wind-Feistritz; Fr. Pöchl. Wind-Graz; G. Kordif, Wolfsberg; A. Guth.

Rosshaar

weiss und schwarz, garantiert rein, ohne jede Beimengung von gefärbten See gras oder Schweinehaar, welches Schabenentwidelung herbeiführt, empfiehlt Anton Badl, Hauptplatz. 488

Ein Mädchen

empfeilt sich als Bäglerin, Schmieder-allee Nr. 7. 561

Zarte, weisse Haut,

jugendfrischen Teint erhält man sicher,

Sommersprossen

verschwinden unbedingt beim tägl. Gebrauch von Bergmann's Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co. Dresden, A. Et. 40 Kr. 6ct. Eduard Rauscher, Droguist. 548

Interess. Photographien

ff. Lectüre deutsch, französisch, engl. und italienisch. Orig. Scherzartikel. Ziehbilder für den Kneipptisch. Katalog franco im Brief 25 L., mit 6 Mustern 1 fl. C. F. Schöffel, Amsterdam. Briefe 10 Kr. Porto.

Zu verkaufen

ein Rohlhufs, 15 Faust 2 Strich hoch, 9 Jahre alt, als Wirtschaftspferd geeignet, ferner 1 nettes Ponnywagerl, gut erhalten, sammt Paterncn. Wo, sagt d. Berv. d. Bl. 538

Greislerei

vollständig eingerichtet mit 1. Mai zu ver-gehen. Anfrage Legethstr. 44. 563

Paris 1889 gold. Medaille.

250 Gulden in Gold,

wenn Crème Grolloh nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Rötter, Nasenröthe zc. beseitigt u. den Teint bis ins Alter blendend weiß und jugendfrisch erhält. Keine Schminke. Preis 60 Kr. Man verlange ausdrücklich die „preisgekrönte Crème Grolloh“, da es wertlose Nachahmungen gibt. 1869

Savon Grolloh dazu gehörige Seife 40 Kr.

Grolloh's Hair Milkon, das beste Haarfärbemittel der Welt! blei-frei. fl. 1.— und fl. 2.—

Hauptdepöt J. Grolloh, Brünn. Zu haben in Marburg bei Ed. Rauscher, Droguist.

Alten u. jungen Männern

wird die preisgekrönte, in neuer vermehrt Auflage erschienene Schrift des Mod.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- u. Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Beherrschung empfohlen. Franco-Zusendung unter Couvert für 60 Kr. in Briefmarken. Eduard Bendt, Braunschweig.

Kein Husten mehr!

Ein alt bewährtes Hausmittel sind die alle in echten

Oskar Tietze'schen Zwiebel-Bonbons.

Über-raschend schnell wirkend gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung zc. Nur die eigenartige Zusammensetzung meiner Bonbons sichert allein den Erfolg. Man achte daher genau auf den Namen Oskar Tietze u. die „Zwiebel-Marke“, da es wertlose, sogar schädliche Nachahmungen gibt. Zu Deuteln à 20 und 40 Kr.

Haupt-Depot: Ap. F. Krizan, Kreamier. Depot in Marburg: J. D. Bancalari, Apotheker; ferner in Bienenmarkt in den meisten Apotheken, Drog. zc

Phönix-Pomade

auf der Ausstellung f. Gesundheit u. Krankenpf. Stuttgart 1890 preis-gekrönt, ist nach ärztl. Begutachtung u. durch tausende von Dankschreiben anerkannt, das einzige existierende, wirklich reelle u. unschädliche Mittel, bei Taubheit u. Herren einen vollen u. üppigen Haarwuchs zu erzielen, b. Ausfällen der Haare, wie Schuppenbildung sofort zu beseitigen; auch erzeugt dieselbe, schon b. ganz jung. Herren einen kräft. Schnurrbart. Garantie f. Erfolg sowie Unschädlichkeit. Ziegel 80 Kr., b. Postverf. ob. Nachn. 90 Kr. Wien VII. Kaiserstr. 6. Gebr. Hoppe, und Berlin SW. 12. 6

Magen-Tinctur



zubereitet von 137 Apotheker PICCOLI, „zum Engel“ in Laibach, Wienerstrasse, ist ein wirk-sames, die Functionen der Verdauungsorgane regelndes Mittel, welches den Magen stärkt und zugleich die Leibesöffnung fördert.

Dieselbe wird von ihrem Erzeuger in Kist-chen zu 12 und mehr Flaschen verpackt. Ein Kistchen zu 12 Flaschen kostet fl. 1.36, zu 55 bildet ein 5 Kg. Postcolli und kostet fl. 5.26. Das Postporto trägt der Bestellende. Zu 15 Kr. das Kistchen wird wieder verkauft in den Apoth. B. König u. A. Bancalari in Marburg, dann Molitor in Pöchlarn, Kupferschmid in Gitsi, Gähler, Entschy und Franze in Graz.

Hochwichtige Erfindung gegen Schwächezustände!

Für Männer!

Stärkungs-Cur mit dem Potentator stellt die geschwächte oder ver-lorene Kraft wieder her. Unbemerkbare äußerliche, garantiert unschädliche, angenehme Cur ohne Reizung. Beste hervorragendster Professoren, wärmste ärztliche Empfehlungen und Tausende Dankschreiben Geheilten raten interessel-os die Anwendung des Potentators. Post-Verandt und Packung dis-cretest. Inhalt und Ursprung nicht zu erkennen. Dr. Carl Altmann, Wien, VII., Mariabülferstrasse Nr. 70. 349 Prospeete werden auf Verlangen gratis und franco zugesendet.

Neu angekommen!

Reichste Auswahl von in- und ausländischen Mode-Stoffen

zur Anfertigung nach Maass bei billigster Berechnung empfiehlt

E. Müller, Civil- und Militär-Schneider.

Wir empfehlen die anerkannt besten Qualitäten

Torfstreu u. Torfmull

aus unserer Fabrik Buchscheiden in Kärnten. 420

Torfstreu bestes Einstreumittel namentlich für Pferde — billiger als Stroh — wirkt desinficierend, macht den Stall geruchlos und erhöht den Wert des Düngers.

Torfmuld vorzügliches Desinfectionsmittel, wird zumeist zur Geruchlosmachung der Aborte verwendet.

Dünger von Torfstreu und Torfmull wird mit großem Erfolge speziell in Weinbergen verwendet; liefert für das Wachsthum der Triebe u. Belaubung der Reben sehr günstige Resultate.

Die Anwendung von Torfstreu und Torfmull kann da-her in Gegenden wo Weinbau betrieben wird nicht genug empfohlen werden. Oesterreichisch-Alpine Montangesellschaft.

Bestellungen und Anfragen beliebe man an unseren Vertreter für Steiermark, Herrn K. Sadleder, Graz Krois-bachgasse zu adressieren. Wiederverkäufer, welche Wagenladung auf Lager nehmen können, ge-liebt.

Dr. Rosa's

Lebensbalsam

ist ein seit mehr als 30 Jahren bekanntes, die Verdauung, den Appetit und den Abgang von Blähungen beförderndes und milde auflösendes

Hausmittel.

Große Flasche 1 fl., kleine 50 Kr., per Post 20 Kr. mehr.

Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke.

Depots in den meisten Apotheken Oesterreich-Ungarns.

Dieselbst auch zu haben:

Prager Universal-Haussalbe.

Dieselbe befördert nach vielen Erfahrungen die Reinigung, und Heilung wunder Stellen in vorzüglicher Weise und wirkt außer dem als schmerzlinberndes und zertheilendes Mittel.

In Dosen à 35 Kr. und 25 Kr., per Post 6 Kr. mehr

Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende ge-setzlich deponirte Schutzmarke.

Haupt-Depot: B. FRAGNER, Prag.

Nr. 203-204, Kleinseite, Apoth. „zum schw. Adler.“ Postverandt täglich

Nächst Gott

verdanke ich nur Ihrem

Johann Hoff'schen

Malzextrakt - Gesundheitsbier, Malzgesundheits - Chokolade und Brust-Malzbonsbons meine Lebensrettung.

(Selbstausgesprochene Worte des Genesenen.)

An Herrn Johann Hoff, Erfinder und einziger Erzeuger der nach seinem Namen benannten Johann Hoff'schen Malz-Heilnahrungsfabrikate, Besitzer 76 hoher Auszeichnungen und Ernennungen, Ritter hoher Orden und k. u. k. Hoflieferanten der meisten Souveräne Europas, in Berlin und Wien, Stadt, Graben, Bräunerstraße 8.

Euer Wohlgeboren! Seit beinahe zwei Jahren leide ich an einem schweren Brust- und Magenübel und schwebte sogar in Lebensgefahr, wenn mir nicht Euer Wohlgeboren durch die Johann Hoff'schen Malzpräparate, nämlich durch das Malzextrakt, die Malz-Chokolade und Malzbonsbons, welche wirklich alle Anerkennung verdienen, geholfen hätten. Leider bin ich, von dem rauhen Jahreswechsel überrascht, recidiv und bitte daher um Zusendung von 28 Flaschen Malzextrakt-Gesundheitsbier n. 14-60, 1/2 Kilo Malzgesundheits-Chokolade Nr 1 à n. 2-40 und 5 Beutel Malz-Brust-Bonsbons.

P. H. Hartberg.

Johann Lorenz.

Se. Majestät der Kaiser Franz Josef I. von Oesterreich decorierte unter Verleihung des gold. Verdienstkreuzes mit der Krone allerhöchsteigehändig dem Malzextrakt-Fabrikanten Johann Hoff mit den Worten: „Ich freue mich, einen Mann wie Sie auszeichnen zu können.“

Se. Majestät König Karl I. von Rumänien begleitete die Verleihung des Hoflieferantenwappens mit den hohen Worten: „Ihre Ehrbarkeit und achtbare Stellung berücksichtigend, und der gute Ruf Ihrer ausgezeichneten Malzpräparate...“

Se. Majestät König Georg von Griechenland begründete die Ertheilung des Hoflieferantentitels „Als Anerkennung Ihres vorzüglichen Malzextraktes.“

Huldvolles Schreiben Seiner königlichen Hoheit des hochseligen Fürsten Karl Anton v. Hohenjollern bei Höchstnädiger Verleihung der Verdienstmedaille Bene merenti: „Auf Niemand paßt die Inschrift Bene merenti (dem Wohlverdienten) mehr als auf Sie.“

Se. Hoheit der Fürst von Oettingen-Wallerstein schrieb: „Es ist Menschenpflicht, den Leidenden ein so vorzügliches Mittel (Johann Hoff'sches Malzextrakt) zugänglich zu machen.“

Warnung vor Nachahmung und Fälschungen. Vorsicht beim Ankaufe zum Schutze des Publikums.

Man hüte sich vor Täuschungsversuchen durch werthlose Nachahmungen und achte auf die Original-Schutzmarke (Bildnis und Unterschrift des Erfinders Johann Hoff), die sich auf allen Etiquetten der echten Johann Hoff'schen Fabrikate befinden muß. Seit 44 Jahren haben nur die Johann Hoff'schen Malzextrakt-Gesundheits-Heilnahrungsfabrikate die Erfolge für die Wiedererlangung und Erhaltung der Gesundheit aufzuweisen, Erfolge, wie sie kein Heilnahrungsmittel besitzt, was der Kranke und der Arzt berücksichtigen wolle.

Preise der Johann Hoff'schen Malzpräparate in der Provinz ab Wien: Malzextrakt-Gesundheitsbier mit Kiste und Flaschen: 6 Flaschen fl. 3-88, 12 Flaschen fl. 7-32, 28 Flaschen fl. 14-60 58 fl. fl. 29-10. — Ein halbes Kilo Malz-Chokolade I fl. 2-40, II fl. 1-60, III fl. 1 (Bei größerem Quantum mit Rabatt) — Malzbonsbons 1 Beutel 60 kr. (auch ein halb und ein viertel Beutel). — Präpariertes Kindernähr-Malzwehl fl. 1. — Concentriertes Malzextrakt 1 Flacon fl. 1-12 auch zu 70 kr. — Ein fertiges Malzbad kostet 80 kr.

Unter zwei Gulden wird nichts versendet.

1645 c

Zu haben in allen Apotheken, Droguerien und renommirten Geschäften. Depots in Marburg: F. J. Holasch, Apotheke König und Mayer, Kaufmann.

Café Nordpol

Götz' Märzenbier	empfiehlt	485
Bestes Flaschenbier.	Liter	18 kr.
Frauheimer Weisswein		40 kr.
Alten Luttenberger Weisswein		60 kr.
Feinsten Refosco Rothwein	1 Flasche	1.20 kr.
Pickerer Obstmost	1 Liter	14 kr.
Achtungsvoll		M. Rupnik.

Alte Bierquelle, Postgasse.

Ostersonntag und Ostermontag

vorzügliches

Bairisch-Bier.

Hochachtungsvoll F. X. Pürker.



Empfehle meine ganz kupfernen innen verzinnten Vacuum-Peronospora-Spritzen

à Stück 14 fl., bei Abnahme von 6 Stück 7% Rabatt. 579

A. Fiebiger

Kupferschmied in Marburg.

Alois Goinig

Bau- und Galanterie-Spengler Burggasse Nr. 8

empfeilt sich zur Anfertigung von Bau- und Galanterie-Arbeiten jeder Art, Reparaturen werden solidest ausgeführt. — Größtes Lager von Baderwannen, Douchetassen, Sitzbadewannen, Badestühle, Kinderwannen, Speiseschränke und Speisetische, Waschgarnituren, alle Gattungen Emailgeschirr, Weißblech- und lackierte Zinnblechwaren, Gefrorensmaschinen, Eisbüchsen, Sulz- und Backformen etc.

I^a Sagorer Weisskalk

billigst und jedes Quantum zu beziehen durch Carl Bros, Marburg, Rathhausplatz.

Man hüte sich vor Fälschungen.



Schutzmarke Nr. 319, 320.

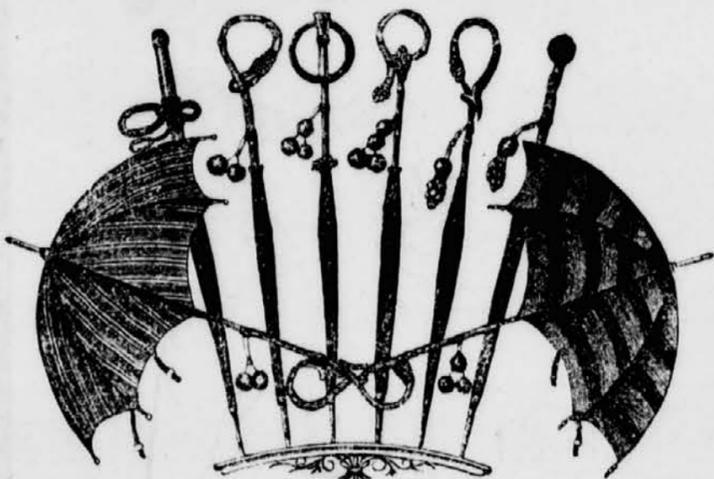
Brazaý's Franzbranntwein ist ein vorzügliches altbewährtes Mittel, besonders geeignet bei Massage-Einreibungen, leistet ausgezeichnete Dienste als Mund- und Zahnconservierungsmittel und eignet sich am Besten zum Waschen des Kopfes, Stärkung des Haarbodens und zur Entfernung der Haarschuppen. Preise mit Gebrauchs-Anweisung: Kleine Flasche 45 kr., grosse Flasche 90 kr.

Echt zu haben in Marburg bei: A. Schröfl, Alois Mayr, M. Berdajs, Gottfried Ketz, F. P. Holasch, Heinrich Urban, L. H. Koroschetz. 594

Die Flaschen sind m. Brazaý's Firmainschrift gegossen.

Auf jeder Flasche ist die obige Vignette sichtbar.

J. Hobacher Regen- u. Sonnenschirm-Erzeugung Marburg, Herrengasse



empfeilt sein reichhaltiges Lager von Regen- und Sonnenschirmen eigener Erzeugung in allen Grössen und Stoffgattungen, in einfacher, wie auch elegantester Ausstattung zu billigsten Preisen. Überzüge und Reparaturen werden schnellstens und billigst gefertigt.

Anton Prek, Riemer

Marburg, Viktringhofgasse

empfeilt dem P. T. Publicum und allen Pferdebesitzern sein sortirtes Lager von allen Gattungen

Pferdegeschirren, Civil- und Uniform-Reitzeugen,

sowie alle in dieses Fach einschlagenden Artikel, aus dem besten Material und zu möglichst billigen Preisen. 397

Preisourante gratis und franco.

Frisch gefüllter Johannisbrunnen

ist eingetroffen bei Herrn Josef Urban in Marburg 468 Tegetthoffstrasse 37.

Ein tüchtiges

Paffagier-Stubenmädchen, das gut bügeln und nähen kann, über 30 Jahre alt ist und längere Zeugnisse besitzt, wird gesucht. Auskunft i. d. Verw. d. Bl. 583

Kaffee

in Säcken à 5 Kilo franco jeder öst.-ung. Poststation Nachnahme.	
Guatemala grün	1 Kilo fl. 1.50
Jamaika gelb echt	" " 1.60
Westindisch grün	" " 1.70
Domingo	" " 1.75
Neilgherry echt	" " 1.80
Preanger gelb	" " 1.80
Java blau gross	" " 1.85
Ceylon grün	" " 1.90
Mocca Hodeida	" " 1.90
Barisan grün	" " 2.—
Menado gelb	" " 2.—

Thee.

Pecco-Blüthen. Mandarin, Souchong pr. Ko. von fl. 3 bis fl. 10

Rum & Cognac.

per Liter 2 fl.

Jede Sorte echt, garantiert reiner Geschmack, feine u. feinste Qualität bei

Roman Pachner & Söhne Marburg a. D.

Kundmachung 603
 3. 6544
 Zufolge Gemeinderathsbeschlusses vom 7. September 1887 Z. 12061 werden zum Fischereirechte im Draufusse städtischen Antheiles sowohl am linken Draufer vom Gamserbache bis zur Gemeindegrenze an der Schlapfen als auch am rechten Draufer von St. Josifi bei Brunndorf bis zur Grenze der Gemeinde Poberisch an erwachsene Personen Jahreskarten gegen Bezahlung des Betrages von 1 fl., sage ein Gulden, für das laufende Kalendernjahr beim hiesigen Stadtzahlamte erfolgt.
 Was hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht wird.
 Stadtrath Marburg, am 14. April 1892.
 Der Bürgermeister:
 Nagy.

Casino-Restaurations.
 Ostermontag den 18. April
CONCERT
 der
Südbahnwerkstätten-Musikkapelle.
 Eintritt 30 kr. Anfang 8 Uhr.
 Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein
M. Endres, Restaurateur.

Frühjahr- und Sommer-Saison!
 Erlaube mir die höfliche Anzeige zu machen, daß alle
Neuheiten in Hüten
 aus der
 k. u. k. Hof-Hutfabrik **Wilh. Pless, Wien**
 Lieferant des k. u. k. Allerhöchsten Hofes, sowie
 Orig. englische Hüte v. d. Firma **Johnson & Co., London**
 angelangt sind. 405
 Alleinige Niederlage in Marburg
 bei
Wilhelm Leyrer, Herrngasse 22.

Peronospora-Apparate,
 prämiirt am 24. April 1890 in Krems a. D., prämiirt zu Pesthaly 28. Juni a. c. mit dem 2. ung. Staatspreis.
 System Allweiser sind anerkannt von vielen Behörden und Privaten als die besten Bestäuber zum Bekämpfen der Reben gegen die Peronospora, Blattkrankheit, falschen Mehlthau. Sehr praktische, dauerhafte Butten, leicht tragbar, aus bestem säurewiderstandsfähigem Metall. Auskünfte über Preise und Verwendbarkeit sowie auch Recepte durch die:
 483
 Alleinige Niederlage für Oesterreich-Ungarn
Georg Senkel, Wien, III/1, Dankskrügelgasse 16.

Schorers Familienblatt
 (Begründet 1880)
 beginnt am 1. April mit der Veröffentlichung eines neuen großen Romans von
A. Gartenstein
„Im Winkel“
 der Verfasserin des mit allgemeinstem Beifall aufgenommenen Romans
 „Die goldene Karla“
 Des Ferneren kommt zum Abdruck:
Ungleiche Naturen. Von A. Remin.
 In jeder Nummer zahlreiche unterhaltende und anregende kleinere Beiträge.
 Ein neues Preisanschreiben für Amateur-Photographen mit Preisen im Gesamtbetrage von 750 Mark darf auf rechte Theilnahme rechnen, zumal den Theilnehmern der ganze Sommer für ihre Arbeiten gewährt wird.
 Glänzende Illustrationen.
Schorers Familienblatt
 erscheint in Wochennummern (je 20 Seiten stark) zum Preise von 2 Mark für das Vierteljahr.
 Auch in 18 Heften jährlich zum Preise von je 30 kr.
 Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten jederzeit an. Probenummern auf Verlangen gratis und franco von der Verlagshandlung
Berlin, SW. 46, Dessauerstraße 4. J. S. Schorer N. G.

Grösste Auswahl!
Zur Saison!
 Empfehle mein 333
reich sortiertes Tuchlager
 in allen Sorten **Brünner** und **echt französischen Kammgarne** in feinsten Qualität. **Echt englische Cheviots** und **wasserdichte Tiroler Loden.**
Diverse Uniform-Stoffe und Tricots in allen Farben.
 Muster auf Verlangen gratis und franco.
Alex. Starkel, Postgasse.
Billigste Preise!

Zu verkaufen!
Eine Realität
 neben der Reichstraße, unweit des Bahnhofes, bestehend aus 1 Wohnhause, 1 Wirtschaftsgebäude mit Wohnung, sehr guter Bauzustand, dann 5 1/2 Joch Grund, worunter 1 1/2 Joch Gemüse- und Obstgarten, sehr erträglicher Boden, ist aus freier Hand unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen.
 Eine halbgedeckte, fast neue **Kalesche** ist gegen Erlag von 110 Gulden sofort zu haben.
 Zu vertauschen ist ein edles 3jähriges **Pferd (Stute)** gegen ein gutes schweres Zugpferd, event. ist dasselbe auch zu verkaufen. 601
 Auskünfte ertheilt aus Gefälligkeit die Berv. d. Bl.

Offert-Ausschreibung.
Die Marktgemeinde Hohenmauthen beabsichtigt den Bau der hölzernen Brücke über die Drau zwischen Hohenmauthen und Saldenhofen im Offertwege zu vergeben.
 Unternehmer werden eingeladen, Offerte bis zum **18. April** d. J. an die Marktgemeinde Hohenmauthen zu richten, wo auch die Pläne, Kostenvoranschläge und die Baubedingnisse eingesehen werden können.
 543
 Für die Marktgemeinde Hohenmauthen:
Erber.

Die Gartenlaube
 beginnt jedoch ein neues Quartal mit dem Roman
Der Klosterjäger. Von Ludwig Ganghofer.
 Man abonniert auf **Die Gartenlaube 1892** in Wochen-Nummern bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Abonnements-Preis vierteljährlich nur 1 Mark 60 Pfennig. Mündliche und schriftliche Bestellungen werden auch an den Schaltern der Postanstalten angenommen. Das erste Quartal der „Gartenlaube“ 1892 wird auf Verlangen zum gleichen Preise nachgeliefert.

Vorsicht beim Einkaufe von
Bacherlin.



Kunde: „... Ich will kein offenes Insectenpulver, denn ich habe Bacherlin verlangt! ... Man rühmt diese Specialität mit Recht als das weitaus beste Mittel gegen jederlei Insecten, und darum nehme ich nur:
 eine versiegelte Flasche mit dem Namen „Bacherlin“ an!“

Marburg: Alois Quandest.	Marburg: Carl Krizel.	Pettau: Josef Kasimir.
Gottfried Rey.	Carl Schmidl.	Janaq Behrbalk, Apoth.
D. Bancalari.	L. H. Koroscheg.	Eckel & Schulsint.
Max Moric.	Franz Frangsch.	Adolf Sellinscheg.
F. P. Polajek.	S. Nowak.	Viktor Gerstner.
Carl Tschampa.	V. C. Rib. H. Vorber.	Sauerbrunn: W. Löschnigg.
Alois Mohr.	Silv. Fontana.	St. Lorenzen: J. Michelsch.
M. Verbojs.	Eduard Rauscher.	Magda Poliska.
Friedrich Felber.	Josef Sagai.	W.-Feistritz: Stieger & Sohn.
Josef Urban.	A. Schröfl.	D.-Landsberg: P. Purkarthofer
A. W. König.	Seb. Lucardi's Ww.	

In allen übrigen Orten der Umgebung sind Niederlagen dort, wo Bacherlin Plakate ausgehängt sind.